

AMTSBLATT

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE SACHSENS

Jahrgang 2010 – Nr. 6/7

Ausgegeben: Dresden, am 16. April 2010

F 6704

INHALT

A. BEKANNTMACHUNGEN

II. Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

Rechtsverordnung zur Änderung der Rechtsverordnung zur Ausführung des Kassenstellengesetzes – Beitragsordnung
Vom 9. März 2010 A 46

Pfarrstellen gemäß § 8 Absatz 2 des Pfarrbesoldungsgesetzes in der ab 1. Januar 2009 geltenden Fassung A 46

Frühjahrstagung 2010 der 26. Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens
Vom 12. März 2010 A 48

III. Mitteilungen

Abkündigung der Landeskollekte für Posaunenmission und Evangelisation am Sonntag Misericordias Domini (18. April 2010) A 49

Abkündigung der Landeskollekte für Kirchenmusik am Sonntag Kantate (2. Mai 2010) A 49

Abkündigung der Landeskollekte für die Weltmission am Himmelfahrtstag (13. Mai 2010) A 49

Abkündigung der Landeskollekte für das Diakonische Werk der EKD am Pfingstmontag (24. Mai 2010) A 50

Veränderung im Kirchenbezirk Pirna A 50

Vorbereitung und Beteiligung an der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart A 50

V. Stellenausschreibungen

1. Pfarrstellen A 51

2. Kantorenstellen A 52

4. Gemeindepädagogstellen A 53

Berichtigung A 55

6. Sachbearbeiter/Sachbearbeiterin des gehobenen Verwaltungsdienstes A 55

7. Erzieher/Erzieherin A 55

8. Landesjugendbildungsreferent/Landesjugendbildungsreferentin A 55

B. HANDREICHUNGEN FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENST

»Man lobt dich in der Stille« (Ps 65, 2)
Ein biblischer Essay über Gott und das Schweigen in den Psalmen
Festvortrag anlässlich des 70. Geburtstages von Landesbischof i. R. Volker Kreß am 21. August 2009 im Festsaal der Dreikönigskirche/Haus der Kirche Dresden von Professor Dr. Rüdiger Lux, Leipzig B 13

Auf dem Weg zur Friedenskonvokation (Mai 2011/ Kingstone/Jamaika)

1. Entwurf der Internationalen Ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden B 18

Kuratorium zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017

Perspektiven auf das Reformationsjubiläum 2017 B 19

A. BEKANTMACHUNGEN

II.

Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

Rechtsverordnung zur Änderung der Rechtsverordnung zur Ausführung des Kassenstellengesetzes – Beitragsordnung Vom 9. März 2010

Reg.-Nr. 1462/60

Die Rechtsverordnung zur Ausführung des Kassenstellengesetzes – Beitragsordnung (AVO KSG) vom 26. Februar 2008 (ABl. S. A 36) wird wie folgt geändert:

§ 1

1. § 2 Absatz 5 wird aufgehoben.
2. § 3 wird wie folgt geändert:
 - a) In Absatz 3 werden die Jahreszahl „2009“ durch die Jahreszahl „2012“ ersetzt und der Klammerzusatz „(Aufbauphase)“ gestrichen.
 - b) Absatz 4 wird aufgehoben.

3. In § 4 werden das Komma und der nachfolgende Satzteil „in den Fällen der §§ 2 Abs. 5 und 3 Abs. 4 jeweils am 15. Dezember eines Jahres“ gestrichen.

§ 2

Diese Rechtsverordnung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 2010 in Kraft.

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens

Dr. Johannes Kimme
Präsident

Pfarrstellen gemäß § 8 Absatz 2 des Pfarrbesoldungsgesetzes in der ab 1. Januar 2009 geltenden Fassung

Reg.-Nr. 61050-1

Aufgrund der Vorschläge der Kirchenbezirksvorstände hat das Landeskirchenamt mit Wirkung vom 1. April 2010 nachstehend aufgeführte Pfarrstellen mit Besoldung gemäß § 8 Absatz 2 des Pfarrbesoldungsgesetzes vom 26. März 1996 (ABl. S. A 89) in der ab 1. Januar 2009 (ABl. S. A 178) geltenden Fassung (Zulage nach Besoldungsgruppe A 14) festgelegt. Diese Festlegung ist von der Kirchenleitung bestätigt worden.

Kirchenbezirk	Kirchgemeinde	Stelle
Annaberg	Annaberg-Buchholz	5. Stelle
	Neudorf mit SK Bärenstein, SK Cranzahl, Himmelfahrtskirchgemeinde und SK am Fichtelberg	1. Stelle
	Oelsnitz	
Aue	Aue, St.-Nicolai-Kirchgemeinde	2. Stelle
	Eibenstock-Carlsfeld	1. Stelle
	Schneeberg, St.-Wolfgangs-Kirchgemeinde mit SK Griesbach, Kirchgemeinde St. Georg und St. Martin	1. Stelle
	Schwarzenberg, St.-Georgen-Kirchgemeinde mit SK Erla-Crandorf und SK Schwarzenberg-Neuwelt, Emmauskirchgemeinde	1. Stelle
Auerbach	Auerbach, St.-Laurentius-Kirchgemeinde mit SK Rebesgrün-Reumtengrün und SK Schnarrtanne-Vogelsgrün, Paul-Gerhardt-Kirchgemeinde	2. Stelle
	Falkenstein-Grünbach mit SK Ellefeld	2. Stelle
	Klingenthal, Kirchgemeinde zum Friedefürsten mit SK Klingenthal-Brunndöbra, Lutherkirchgemeinde, SK Klingenthal-Sachsenberg-Georgenthal, St.-Johannis-Kirchgemeinde und SK Zwota	1. Stelle
	Treuen, St.-Bartholomäus-Kirchgemeinde	1. Stelle

Bautzen-Kamenz	Bautzen, Kirchgemeinde St. Petri	2. Stelle
	Bischofswerda, Vereinigte Kirchgemeinde	1. Stelle
	Pulsnitz, St.-Nicolai-Kirchgemeinde mit SK Leppersdorf, SK Oberlichtenau, St.-Martins-Kirchgemeinde und SK Reichenbach	1. Stelle
Chemnitz	Chemnitz, St. Pauli-Kreuz-Kirchgemeinde mit SK Chemnitz, St.-Jakobi-Johannis-Kirchgemeinde	1. Stelle
	Chemnitz, St.-Petri-Schlosskirchgemeinde	2. Stelle
	Chemnitz-Gablenz, St.-Andreas-Kirchgemeinde mit SK Euba	2. Stelle
	Limbach-Kändler	1. Stelle
Dresden Mitte	Ev.-Luth. Kirchspiel Dresden West	1. Stelle
	Dresden, Kreuzkirchgemeinde	2. Stelle
	Dresden-Blasewitz	1. Stelle
	Dresden-Johannstadt-Striesen, Johanneskirchgemeinde	1. Stelle
	Dresden-Leuben mit SK Dresden-Zschachwitz, Stephanuskirchgemeinde	1. Stelle
	Dresden-Leubnitz-Neuostra mit SK Bannewitz	1. Stelle
	Dresden-Plauen, Auferstehungskirchgemeinde mit SK Dresden, Zionskirchgemeinde und SK Dresden-Coschütz-Gittersee, Paul-Gerhardt-Kirchgemeinde	1. Stelle
Dresden Nord	Dresden-Bühlau, St.-Michaels-Kirchgemeinde mit SK Dresden-Bad Weißer Hirsch und SK Schönfeld-Weißig	1. Stelle
	Dresden-Klotzsche	
	Ev.-Luth. Kirchspiel Dresden-Neustadt	2. Stelle
	Dresden-Trachau, Laurentiuskirchgemeinde	4. Stelle
	Ev.-Luth. Kirchspiel Radeberger Land	1. Stelle
	Radebeul, Friedenskirchgemeinde	2. Stelle
Freiberg	Freiberg, Domgemeinde St. Marien mit SK Kleinwaltersdorf	2. Stelle
	Freiberg, Kirchgemeinde St. Johannes mit SK Freiberg, Petri-Nikolai-Kirchgemeinde	
	Ev.-Luth. Kirchspiel Freital	3. Stelle
	Pesterwitz, St.-Jakobus-Kirchgemeinde	
Glauchau	Glauchau, St.-Georgen-Kirchgemeinde mit SK Glauchau, Lutherkirchgemeinde, SK Schlunzig und SK Wernsdorf	2. Stelle
	Meerane, St.-Martins-Kirchgemeinde mit SK Waldsachsen	1. Stelle
Großenhain	Ev.-Luth. Kirchspiel Großenhainer Land	3. Stelle
	Riesa	1. Stelle
Leipzig	Ev.-Luth. Kirchspiel im Leipziger Osten	1. Stelle
	Leipzig, Kirchgemeinde St. Petri mit SK Leipzig, Bethlehemkirchgemeinde	1. Stelle
	Leipzig, Kirchgemeinde St. Thomas	1. Stelle
	Leipzig, St.-Nikolai-St.-Johannis-Kirchgemeinde mit SK Leipzig-Neustadt-Neuschönefeld, Kirchgemeinde zum Heiligen Kreuz	2. Stelle
	Leipzig-Anger-Crottendorf, Trinitatiskirchgemeinde mit SK Leipzig-Reudnitz, Markuskirchgemeinde, SK Leipzig-Stötteritz, Marienkirchgemeinde und SK Leipzig-Thonberg, Erlöserkirchgemeinde	1. Stelle
	Leipzig-Connewitz-Lößnig mit SK Leipzig-Marienbrunn und SK Markkleeberg Ost, Auenkirchgemeinde	1. Stelle
	Leipzig-Gohlis, Versöhnungskirchgemeinde mit SK Leipzig-Eutritzsch, Christuskirchgemeinde und SK Wiederitzsch	1. Stelle
	Leipzig-Lindenau, Nathanaelkirchgemeinde mit SK Böhlitz-Ehrenberg, SK Gundorf und SK Leipzig-Leutzsch, St.-Laurentius-Kirchgemeinde	1. Stelle
	Leipzig-Lindenau-Plagwitz mit SK Leipzig-Kleinzschocher, Taborkirchgemeinde und SK Leipzig-Schleußig, Bethanienkirchgemeinde	1. Stelle
	Leipzig-Möckern, Auferstehungskirchgemeinde mit SK Leipzig-Wahren, Gnadenkirchgemeinde, SK Lindenthal, Gustav-Adolf-Kirchgemeinde und SK Lützschena	2. Stelle
	Markkleeberg-West, Martin-Luther-Kirchgemeinde mit SK Großstädteln-Großdeuben	1. Stelle
	Markranstädter Land	
	Zwenkau, St.-Laurentius-Kirchgemeinde mit SK Großdölzig, SK Tellschütz und SK Wiederau, Johanniskirchgemeinde	
	Leipziger Land	Borna, St.-Marien-Kirchgemeinde
Wurzen, St.-Wenceslai-Kirchgemeinde mit SK Kühren-Sachsendorf und SK Nemt-Burkartshain-Nitzschka		1. Stelle
Leisnig-Oschatz	Döbeln mit SK Technitz-Ziegra	1. Stelle
	Oschatz, St.-Aegidien-Kirchgemeinde mit SK Naundorf	1. Stelle
Löbau-Zittau	Löbau, St.-Nikolai-Kirchgemeinde mit SK Bischdorf-Herwigsdorf und SK Lawalde	1. Stelle

Marienberg	Drebach	
	Frankenberg, St.-Aegidien-Kirchgemeinde mit SK Niederlichtenau	1. Stelle
	Neuhausen mit SK Heidersdorf	
	Ev.-Luth. Kirchspiel Olbernhau	1. Stelle
Meißen	Meißen, Kirchgemeinde St. Afra	2. Stelle
	Weinböhla, St.-Martins-Kirchgemeinde mit SK Gröbern, SK Großdobritz und SK Niederau-Oberau	1. Stelle
	Ev.-Luth. Kirchspiel Wilsdruffer Land	1. Stelle
Pirna	Lauterbach-Oberottendorf	
	Neustadt, St.-Jacobi-Kirchgemeinde	1. Stelle
	Pirna mit SK Graupa-Liebenthal	3. Stelle
Plauen	Plauen, Pauluskirchgemeinde mit SK Plauen, Markuskirchgemeinde	1. Stelle
	Plauen, St.-Johannis-Kirchgemeinde mit SK Plauen, Christuskirchgemeinde, SK Kloschwitz und SK Straßberg	2. Stelle
	Reichenbach, Trinitatiskirchgemeinde mit SK Reichenbach, Peter-Paul-Kirchgemeinde, SK Mylau und SK Neumark	1. Stelle
Rochlitz	Ev.-Luth. Kirchspiel Geithainer Land	1. Stelle
	Ev.-Luth. Kirchspiel Rochlitzer Land	2. Stelle
Zwickau	Zwickau, Nicolai-Kirchgemeinde mit SK Cainsdorf und SK Zwickau, Katharinenkirchgemeinde	2. Stelle
	Zwickau, Pauluskirchgemeinde	

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens

Dr. Johannes Kimme
Präsident

Frühjahrstagung 2010 der 26. Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens Vom 12. März 2010

Reg.-Nr. 1212

Die 26. Landessynode unserer Landeskirche tritt zu ihrer diesjährigen Frühjahrstagung in der Zeit vom 23.–26. April 2010 im „Haus der Kirche“, Dreikönigskirche Dresden, zusammen. Dieser Tagung der Landessynode ist am Sonntag Misericordias Domini,

18. April 2010

und am Sonntag Jubilate,

25. April 2010

in allen Gemeinden der Landeskirche im Allgemeinen Kirchengebet fürbittend zu gedenken.

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens

Dr. Johannes Kimme
Präsident

III. Mitteilungen

Abkündigung der Landeskollekte für Posaunenmission und Evangelisation am Sonntag Misericordias Domini (18. April 2010)

Reg.-Nr. 401320-19 (2) 174

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2009/2010 (ABl. 2009 S. A 162) wird empfohlen, die Abkündigung mit folgenden Angaben zu gestalten:

Können Sie sich vorstellen, die sächsische Landeskirche ohne Posaunenchöre?

Immerhin hat jede 2. Kirchgemeinde unserer Landeskirche einen solchen, ein Schatz von 460 Posaunenchören mit 6.400 Bläsern und Bläserinnen. Und es sollen ja immer wieder Anfänger ausgebildet werden, die dann die Bläserarbeit weiterführen. Damit lebendige Chorarbeit gepflegt werden kann, bietet die Sächsische Posaunenmission Lehrgänge, Seminare und ein reiches Angebot an Instrumenten und Notenmaterial an.

Wir danken herzlich für alle finanzielle Unterstützung.

Abkündigung der Landeskollekte für Kirchenmusik am Sonntag Kantate (2. Mai 2010)

Reg.-Nr. 401320 - 16

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2009/2010 (ABl. 2009 S. A 162) wird empfohlen, die Abkündigungen mit folgenden Angaben zu gestalten:

Mit der Kollekte am Sonntag Kantate unterstützen Sie die kirchenmusikalische Aus- und Fortbildung in den Kirchgemeinden und Kirchbezirken sowie an der Hochschule für Kirchenmusik der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens.

In der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens gibt es fast 1.500 Orgeln. Damit diese nicht stumm bleiben brauchen wir Menschen, die sich für das Spielen dieser Gottes-Lob-Instrumente ausbilden lassen.

Unsere Landeskirche trägt mit Hilfe dieser Kollekte unter anderem die Kosten für die kirchenmusikalische Grundausbildung, die zur D-Prüfung führt. Sie wird dezentral durchgeführt und individuell auf die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Auszubildenden zugeschnitten.

Innerhalb der D-Ausbildung kann man sich im Orgelspiel, aber auch in Chorleitung, in Musiktheorie, Gesangbuchkunde, Liturgik und Orgelbaukunde Grundlagen erarbeiten.

Der Einstieg in den Einzelunterricht ist jederzeit möglich. Immer wieder werden neue Kurse für den Gruppenunterricht von den Kirchenmusikdirektoren angeboten.

Diese 1 ½ bis 2 Jahre dauernde schul-, studiums- oder berufs begleitende Bildungsmöglichkeit nehmen in unserer Landeskirche kontinuierlich mehr als hundert Personen wahr.

Abkündigung der Landeskollekte für die Weltmission am Himmelfahrtstag (13. Mai 2010)

Reg.-Nr. 401320 - 37/24

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2009/2010 (ABl. 2009 S. A 162) wird empfohlen, die Abkündigungen mit folgenden Angaben zu gestalten:

Die Weitergabe des Evangeliums von Jesus Christus durch Wort und Tat ist eine Aufgabe in unserem Land und weltweit. Deshalb erbitten wir heute die Kollekte für die Weltmission, insbesondere für das Evangelisch-Lutherische Missionswerk in Leipzig zur Unterstützung unserer Partnerkirchen in Indien, Papua Neuguinea und Tansania.

Missionar Rolf Strobelt aus Sachsen unterrichtet am theologischen Hochlandseminar in Ogelbeng in Papua Neuguinea. Dr. Uwe Hummel wird dort in der Theologischen Ausbildung tätig sein und seinen Dienst als Dozent aufnehmen.

Auf diese und vielfältige andere Weise können wir unsere Partnerkirchen bei ihren missionarischen Aktivitäten unterstützen. Beispielsweise haben die nördlichen Diözesen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania mit großem Engagement die Missionsarbeit in Kenia aufgenommen.

Wir bitten heute um Unterstützung der vielfältigen Aktivitäten der Mission weltweit, insbesondere auch für das Leipziger Missionswerk – um Gottes willen und der Welt zuliebe.

Abkündigung der Landeskollekte für das Diakonische Werk der EKD am Pfingstmontag (24. Mai 2010)

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2009/2010 (ABl. 2009 S. A 162) wird empfohlen, die Abkündigungen mit folgenden Angaben zu gestalten:

Hilfen für Migranten und Flüchtlinge

Flüchtlinge und Migranten brauchen Hilfe. Viele von ihnen haben Schreckliches hinter sich. Sie sind vor Krieg, Gewalt und Not geflohen, haben dabei die Heimat verloren, Freunde, Familie, das soziale Netz. Umso dringender sind sie auf unsere Unterstützung angewiesen, auch, um sich in unserer Gesellschaft zurechtzufinden. Die Begleitung von Migranten und Flüchtlingen war und ist eine wichtige Aufgabe der Diakonie. Die Diakonie kümmert sich mit ihren Flüchtlingsberatungsstellen und den Migrationsdiensten vor Ort um diese Menschen. Sie setzt sich für deren Schutz ein und hilft bei der Integration. Entwurzelten Menschen über ihren Verlust hinweg zu helfen und einen Neuanfang zu ermöglichen, das ist das Ziel, das die Diakonie nur mit Ihrer Unterstützung erreichen kann. Dafür bitten wir Sie herzlich um Ihre Mithilfe.

Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik

Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland

Hintergrundinformationen

Rund 20 % der in Deutschland lebenden Menschen haben einen Migrationshintergrund. Sie tragen dazu bei, dass Menschen zu einer Gesellschaft der Vielfalt geworden sind, in der allerdings nicht alle Menschen gleiche Chancen haben. Ziel einer darauf gerichteten Politik und der Umsetzung des nationalen Integrationsplans muss es sein, dass Eingewanderte gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Bereichen teilhaben können und Chancengerechtigkeit erlangen. Hier besteht ein großer Zusammenhang zu den Fragen von Armut und sozialer Ausgrenzung und der Hoffnung auf Inklusion in den Arbeitsmarkt und in das Bildungssystem. Diakonie steht in dieser kulturell und religiös vielfältiger werdenden Gesellschaft vor neuen Herausforderungen. Ziel der Diakonie ist, das Bewusstsein über die Realität der Einwanderungsgesellschaft zu fördern und die Profile von Diakonie als kompetente Partner in der Einwanderungsgesellschaft zu schärfen.

Informationen über das Diakonische Werk der EKD im Internet: www.diakonie.de

„Diakonie in der Einwanderungsgesellschaft – Mitten im Leben – Rahmenkonzeption Migration, Integration und Flucht“ (www.diakonie.de/1519_2684_DEU_html.htm)

Veränderung im Kirchenbezirk Pirna Namensfeststellung

Reg.-Nr. 50-Neustadt 17/460

Als amtliche Schreibweise der bisher unter der Bezeichnung „Evangelisch-Lutherische St.-Jakobi-Kirchgemeinde Neustadt“ geführten Kirchgemeinde wird festgestellt:

„Evangelisch-Lutherische St.-Jacobi-Kirchgemeinde Neustadt“.

Vorbereitung und Beteiligung an der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart

Reg.-Nr. 105034 /10

Die Elfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (20. bis 27. Juli 2010) in Stuttgart soll zur Stärkung des Glaubens, zur Intensivierung missionarischer Bemühungen und zum Vertiefen der Zusammengehörigkeit und des ökumenischen Engagements der lutherischen Weltfamilie beitragen.

Die Gemeinden werden aufgerufen, sich durch eigene begleitende Aktivitäten in das Vollversammlungsgeschehen einzubringen, auf der Gemeindeebene oder auf der Ebene der Kirchenbezirke Impulse aufzunehmen und weiter zu tragen. Dazu gehört zunächst die Information der Gemeindeglieder und Gemeindegruppen. Zahlreiche Materialien und Anregungen, Vorträge, theologische Erörterungen und Informationen zum Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ sind im Internet abrufbar über den Lutherischen Weltbund (www.lwb-vollversammlung.org) und über die gastgebende Evangelische Landeskirche in Württemberg (www.elk-wue.de).

Auf Folgendes weisen wir besonders hin:

1. Bibelarbeiten „Unser tägliches Brot gib uns heute“

Für Bibelstunden, Jugendkreise, Konfirmandenunterricht und andere Gemeindeveranstaltungen wird es sinnvoll sein, eine oder mehrere Themen der Bibelarbeiten aufzugreifen, die zu einem vertieften Verständnis der Brotbitte des Vaterunsers beitragen sollen.

Es sind sechs Broschüren erschienen, die im Internet über die angegebenen Adressen abrufbar sind oder direkt beim Lutherischen Weltbund bestellt werden können (fsb@lutheranworld.org).

Die Hefte enthalten jeweils eine Bibelarbeit, weitere Materialien, Bilder und Berichte. Sie sind von verschiedenen Regionen der Welt erarbeitet worden.

1. Heft: „Geschenke der Gnade“ (Nordische Länder)
2. Heft: „Für alle“ (Asien)
3. Heft: „Heute“ (Mittel-, Ost- und Westeuropa)
4. Heft: „Genug haben“ (Afrika)
5. Heft: „Brot“ (Lateinamerika und Karibik)
6. Heft: „Brot des Lebens“ (Nordamerika).

2. Erzählwettbewerb der VELKD „Unser tägliches Brot gib uns heute“

Unter dem Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ hat die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) einen Erzähl-Wettbewerb gestartet. Zur Begründung dieser Initiative heißt es: „Die Bitte um das tägliche Brot beten Menschen heute in ganz unterschiedlichen Situationen: in der des Überflusses und des Mangels. Für viele Menschen in allen Regionen der Welt – selbst in Deutschland – geht es ausschließlich um die Sicherung ihrer Nahrung und damit des täglichen Überlebens. Brot ist im Vaterunser aber auch als Synonym zu verstehen für unsere Bedürfnisse, die über das Essen und Trinken hinausgehen: Leben in Gemeinschaft untereinander und mit Gott, Solidarität und gegenseitiger Achtung.“ Vor diesem Hintergrund lädt die Generalsynode der VELKD Gemeinden und Einzelpersonen ein, ihre „Brotgeschichte“ zu erzählen – Erlebnisse und Erfahrungen des Mangels sowie geschenkter Fülle. Einsendeschluss für die Texte, die den Umfang von drei A4-Seiten nicht überschreiten sollen, ist der 15. August 2010. Sie können per E-Mail an brotgeschichten@velkd.de geschickt werden. Weitere Hinweise zum Wettbewerb sowie Beispieltexte sind im Internet unter www.velkd.de/brotgeschichten_wettbewerb.php zu finden.

Die drei besten Texte werden bei der nächsten Tagung der Generalsynode am 4. November 2010 in Hannover ausgezeichnet.

3. Jugendvorversammlung vom 11. bis 17. Juli 2010 in Dresden

Es ist eine besondere Freude für unsere Landeskirche, dass vom 11. bis 17. Juli 2010 die Jugend-Vorversammlung in Dresden stattfinden wird. Ungefähr 120 Jugenddelegierte aus den Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes werden sich gemeinsam vorbereiten und wichtige gemeinsame Themen diskutieren, um aktiv und selbstbewusst an der Vollversammlung teilzunehmen. Die volle Einbeziehung der Jugend wird die Arbeit des LWB bereichern. 20 % der Delegierten sind Jugendliche.

Das Jugendtreffen wird mit einem Gottesdienst am 11. Juli 2010, 10 Uhr in der Dreikönigskirche Dresden eröffnet (Predigt: Landesbischofin Ilse Junkermann).

Die Teilnehmenden aus der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens sind: Landesbischof Jochen Bohl, Synodalpräsident Otto Guse, Landespfarrerin für kirchliche Frauenarbeit Antje Hinze, Stefanie Opitz (Jugenddelegierte).

V.

Stellenausschreibungen

Bewerbungen aufgrund der folgenden Ausschreibungen sind – falls nicht anders angegeben – bis zum **21. Mai 2010** einzureichen.

1. Pfarrstellen

Bewerbungen um nachstehend genannte Pfarrstellen sind an das **Landeskirchenamt** zu richten.

Es sollen wieder besetzt werden:

A. durch Übertragung nach § 5 Buchstabe a des Pfarrstellenübertragungsgesetzes – PfÜG – vom 23. November 1995 (ABl. S. A 224):

die 2. Pfarrstelle der Auferstehungskirchgemeinde Dresden-Plauen mit SK Dresden, Zionskirchgemeinde und SK Dresden-Coschütz-Gittersee, Paul-Gerhardt-Kirchgemeinde (Kbz. Dresden Mitte)

Zum Schwesterkirchgemeindeverbund gehören:

- 4.870 Gemeindeglieder
- 4 Predigtstätte (bei 2 Pfarrstellen) mit zwei wöchentlichen Gottesdiensten und 14tägigen Gottesdiensten in Dresden-Coschütz und Dresden-Gittersee sowie 2.070 zu betreuende Gemeindeglieder
- 2 Kirchen, 11 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinden, 4 Friedhöfe und 1 Kindertagesstätte
- 24 Mitarbeiter.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Pfarramtsleitung: nein
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (143 m²) mit 5 Zimmern und Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Dresden-Coschütz.

Auskünfte erteilt der Kirchenvorstand von der Paul-Gerhardt-Kirchgemeinde und der Zionskirchgemeinde.

Die Schwesterkirchgemeinden sind durch viele verschiedene Kreise und Aktivitäten unterschiedlich geprägt und freuen sich auf einen Pfarrer/eine Pfarrerin/ein Pfarrerehepaar, der/die/das das Zusammenwachsen der Kirchgemeinden fördert. Gottesdienst und Seelsorge sind den Kirchgemeinden wichtig. Der Pfarrer/die Pfarrerin/das Pfarrerehepaar sollte kontaktfreudig sein und ausgleichend die vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten begleiten.

die 2. Pfarrstelle der Kirchgemeinde St. Thomas Leipzig (Kbz. Leipzig)

Zur Kirchgemeinde gehören:

- 4.300 Gemeindeglieder
- 2 Predigtstätten (bei 2 Pfarrstellen) mit wöchentlich zwei Sonntags- und zwei Motettengottesdiensten sowie Feiertags-gottesdiensten
- 2 Kirchen und 3 Gebäude im Eigentum der Kirchgemeinde
- 14 Mitarbeiter.

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 100 Prozent
- Pfarramtsleitung: nein
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung (136 m²) mit 3 Zimmern zuzüglich Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Leipzig, Thomaskirchhof 18.

Auskünfte erteilen Pfarrer Christian Wolff, Tel. (03 41) 22 22 41 00 und Herr Stefan Hüneburg, stellv. KV-Vorsitzender, Tel. (03 41) 9 60 85 21.

Die Thomaskirche ist nicht nur Gottesdienststätte, sondern auch Anziehungspunkt für viele auswärtige Gäste. Der/die zukünftige Stelleninhaber/Stelleninhaberin sollte aufgrund der besonderen Bedeutung der Kirchenmusik für die Thomaskirche selbst eine intensive Beziehung zur Musik haben. Die von vielen Gruppen und Kreisen geprägte Gemeindegemeinschaft wird zu einem großen Teil von Ehrenamtlichen geleitet bzw. unterstützt und spricht alle Generationen an. Im Gemeindegebiet befinden sich 6 Kindertagesstätten, 2 Grundschulen, 3 weiterführende Schulen sowie 4 Altenpflegeheime. Weitere Informationen unter: www.thomaskirche.org.

D. durch Übertragung nach § 1 Absatz 4 PfÜG:

die Landeskirchliche Pfarrstelle (17.) zur Wahrnehmung der Krankenhausseelsorge im Kirchenbezirk Freiberg

Die Landeskirchliche Pfarrstelle (17.) zur Wahrnehmung der Krankenhausseelsorge im Kirchenbezirk Freiberg ist mit einem Dienstumfang von 50 % befristet für 6 Jahre zu besetzen.

Dienstort wird das Kreiskrankenhaus Freiberg gGmbH sein. Krankenhausseelsorge im hauptamtlichen Dienst wird in Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus eingerichtet. Der Stelleninhaber bzw. die Stelleninhaberin hat entsprechend Aufbauarbeit zu leisten.

Die Klinik verfügt über ca. 400 Betten. Von dem Stelleninhaber bzw. der Stelleninhaberin werden die seelsorgerliche Begleitung von Patienten, Angehörigen und Mitarbeitenden der Kliniken sowie regelmäßige Gottesdienste und Andachten erwartet.

Zu den Schwerpunkten des Dienstes gehört die seelsorgliche Begleitung chronisch Kranker sowie von Patienten der Intensivstation, die Sterbebegleitung sowie die seelsorgliche Begleitung von Angehörigen bei Sterbefällen.

Erwartet werden ferner:

- Mitwirkung bei der Weiterbildung von Mitarbeitern
- Bereitschaft zur Mitarbeit in einer Ethikkommission sowie bei der Implementierung der Palliativversorgung
- Bereitschaft zur ökumenischen Zusammenarbeit sowie zur engen Zusammenarbeit im Pfarrkonvent und in den Konventen für Krankenhausseelsorge
- ausgeprägte Kommunikations- und Teamfähigkeit, insbesondere Sprachfähigkeit in säkularem Umfeld
- Bereitschaft und Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen sowie die Bereitschaft zu berufsbegleitender Weiterbildung
- Fähigkeit zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung im Rahmen des Dienstumfangs.

Die Organisation einer Rufbereitschaft zur Vertretung ist anzustreben. Grundlage des Dienstes ist die Ordnung für Krankenhausseelsorge in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens vom 29. Mai 2001 (ABl. S. A 153). Eine Seelsorgeausbildung gemäß den Standards der deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) ist erforderlich.

die Landeskirchliche Pfarrstelle (92.) zur Wahrnehmung von Diensten im Sächsischen Epilepsiezentrum Radeberg gGmbH

Die Landeskirchliche Pfarrstelle (92.) zur Wahrnehmung von Diensten im Sächsischen Epilepsiezentrum Radeberg gemeinnützige GmbH ist ab sofort mit einem Dienstumfang von 75 % befristet für die Dauer von 6 Jahren wieder zu besetzen. Die Einrichtung ist Mitglied im Diakonischen Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Eine Erweiterung des Stellenumfangs auf 100 % ist möglich.

Der Dienst umfasst folgende Schwerpunktaufgaben:

- Menschen mit Behinderungen in ihrer Lebenswelt und ihrem Alltag zu begleiten
- Gestaltung des geistlichen Lebens in Gottesdiensten, Seelsorge in den einzelnen Bereichen des Epilepsiezentrums
- seelsorgerliche Begleitung sowie theologische und diakonische Fortbildung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- Zusammenarbeit mit dem Kirchspiel Radeberger Land.

Den Stelleninhaber bzw. die Stelleninhaberin erwarten

- ein reges Gemeindeleben
- eine motivierte Mitarbeiterschaft
- Weiterbildungsmöglichkeiten für die speziellen Arbeitsaufgaben.

Erwartet wird eine Seelsorgeausbildung nach den Standards der deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) bzw. die Bereitschaft zur Fortbildung. Ein Arbeitszimmer ist in der Einrichtung vorhanden. Gegebenenfalls kann Unterstützung bei der Beschaffung einer Wohnung im Radeberger Ortsteil Liegau-

Augustusbad gegeben werden. Auskünfte erteilt Direktor Martin Wallmann, Tel. (0 35 28) 4 31-11 10.

die Landeskirchliche Pfarrstelle (113.) zur Erteilung von Religionsunterricht und schulbezogener Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Kirchenbezirk Auerbach

Die Landeskirchliche Pfarrstelle (113.) zur Erteilung von Religionsunterricht und schulbezogener Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Kirchenbezirk Auerbach ist mit einem Dienstumfang von 100 % zu besetzen.

Der Dienst umfasst die Erteilung von 18 h Religionsunterricht schwerpunktmäßig im Gymnasium Rodewisch und in der MS Lengenfeld, schulbezogene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Fachberatung und Fortbildung für die Sekundarstufe II, Begleitung und Unterstützung von Schülerbibelkreisen und Schulgottesdiensten.

Vorausgesetzt werden didaktische und pädagogische Fähigkeiten sowie Unterrichtspraxis im Fach Evangelische Religion. Daneben werden Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und seelsorgerliche Begabung erwartet.

Die Übertragung dieser Landeskirchlichen Pfarrstelle erfolgt gemäß § 37 Absatz 5 des Pfarrergesetzes befristet auf die Dauer von 6 Jahren. Der Dienstbeginn soll zum 1. August 2010 erfolgen. Auskunft erteilt Bezirkskatechetin Ute Günther, Wildenauerstraße 21, 08237 Steinberg, Tel. (03 74 62) 42 89, E-Mail: uteguenther.steinberg@t-online.de.

2. Kantorenstellen

Kirchgemeinde Frankenberg (Kbz. Marienberg)

6220 Frankenberg 56

In der Ev.-Luth. St.-Aegidien-Kirchgemeinde Frankenberg mit der Schwesterkirchgemeinde Niederlichtenau ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine B-Kantorenstelle mit einem Beschäftigungsumfang von zunächst 100 % neu zu besetzen. Bestandteil der Stelle ist eine projektbezogene Arbeit für Kinder- und Jugendmusik im Kirchenbezirk Marienberg mit einem Beschäftigungsumfang von 30 %. Dieser Stellenanteil ist befristet bis zum 31. Dezember 2015. Danach reduziert sich die B-Kantorenstelle auf einen Beschäftigungsumfang von 70 %.

Dienstort für die kirchgemeindebezogenen Aufgaben ist vorwiegend die Kirchgemeinde Frankenberg.

Zu den dortigen Aufgaben gehören:

- kirchenmusikalische Ausgestaltung der sonntäglichen Gottesdienste
- Orgeldienst bei Kasualien
- Leitung des Kirchenchores (ca. 20 Sänger/Sängerinnen), der Kurrende (ca. 15 Kinder) sowie des Flötenkreises
- fachliche Begleitung der sonst weitgehend selbstständigen Arbeit des Posaunenchores und der Band
- Weiterführung der beiden Singkreise in zwei christlichen Kindergärten
- musikalische Begleitung der Gottesdienste im Seniorenheim (14tägig) und
- Organisation, Vorbereitung und Durchführung von verschiedenen Konzerten und Aufführungen von Kindermusicals.

Projektbezogene Arbeit mit dem Gospelchor und dem Instrumentalkreis sowie die Einstudierung und Durchführung des jährlichen Mettenspiels gehören ebenso zu den Aufgaben.

In der Kirchgemeinde sind vorhanden:

- eine bedeutende romantische Eule-Orgel aus dem Jahr 1930 mit drei Manualen und 60 Registern (guter Zustand, Generalüberholung in fester Planung)
- ein Orgelpositiv und eine Klavier in der Kirche
- ein Blüthner-Flügel im Gemeindesaal
- ein Lindholm-Cembalo und
- ein E-Piano.

Des Weiteren verfügt die Kirchengemeinde über ein gut ausgestattetes Orff-Set, ein Schlagzeug, Bongos und Congas sowie eine kleine Verstärkeranlage.

Zu den Aufgaben des projektbezogene Stellenanteils für Kinder- und Jugendmusik im Kirchenbezirk Marienberg gehören:

- Begleitung und Beratung der Kirchengemeinden des Kirchenbezirk im Bereich Kinder- und Jugendmusik (besonders für die Arbeit der musikalischen Früherziehung, mit Kinderchören, Jugendchören und Bands)
- Impulse und Weiterentwicklungsangebote für haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter in den Kirchengemeinden, Kindergärten und Schulen im Kirchenbezirk
- Impulse für Rüstzeitarbeit mit musikalischem Schwerpunkt
- Organisation, Koordinierung und Mitarbeit bei regionalen, ephoralen und landeskirchlichen Projekten der Kinder- und Jugendmusik (Musicals, Workshops, Treffen, etc.)
- Förderung des Singens in den Gemeinden mit neuem Liedgut und
- Entwicklung von Konzepten für musikalische Ganztagsangebote an Schulen.

Gewünscht wird:

- eine engagierte Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der neu eingerichteten Arbeitsstelle „Kinder-Jugend-Bildung“ im Kirchenbezirk und dem Kirchenmusikdirektor
- Kreativität und Einsatzbereitschaft für die Gestaltung des Arbeitsbereiches
- Teamfähigkeit, Organisationstalent und konzeptionelles Denken sowie
- Bereitschaft zur eigenen Qualifizierung im Bereich Populärmusik.

Die Kirchengemeinde wünscht sich einen Kantor/eine Kantorin, für den/die der Glaube an Jesus Christus die Quelle seiner/ihrer Kreativität und Begeisterung ist. Außerdem möchte sie, dass sowohl Traditionelles als auch Populäres in der Kirchenmusik der Kirchengemeinde seinen Platz hat und somit eine Verbindung unter den Generationen möglich ist.

Die Stadt Frankenberg/Sa. mit ihren 16.500 Einwohnern liegt im landschaftlich reizvollen Zschopautal. Im Ort befinden sich neben dem christlichen Kindergarten eine evangelische Grundschule sowie alle anderen Schultypen.

Der Kirchenvorstand ist bei der Wohnungssuche gern behilflich. Nähere Auskünfte erteilen KMDE. Hübler, Tel. (0 37 26) 78 23 21 sowie Pfarrer Jörg Hänel, Tel. (03 72 06) 27 34.

Bewerbungen sind an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten.

Kirchengemeinde Altenberg-Zinnwald (Kbz. Freiberg)

6220 Altenberg-Zinnwald 9

In der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Altenberg-Zinnwald mit Schwesterkirchengemeinde und der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Geising mit Schwesterkirchengemeinden ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt, befristet zur Vertretung der Stelleninhaberin während der Elternzeit für voraussichtlich 2 Jahre, die Stelle eines B-Kantors/einer B-Kantorin mit einem Beschäftigungsumfang von 70 % zu besetzen.

Zum Bereich gehören fünf Kirchengemeinden, neun Kirchen und eine vielfältige und interessante Orgellandschaft (Baujahre 1757 bis 1994). Er liegt in der Urlaubs- und Wintersportregion im Zentrum des Osterzgebirges mit interessanten touristischen Angeboten.

In Altenberg sind ein Kindergarten, eine Grundschule und ein Gymnasium vorhanden, in Geising gibt es eine Mittelschule. Die Verkehrsanbindung ist gut durch den Anschluss an die A 17 und an die Deutsche Bahn.

In den Gemeinden gibt es einen gemeinsamen Kirchenchor mit 25 Sängern/Sängerinnen, einen gemeinsamen Posaunenchor mit 20 Bläsern/Bläserinnen und diversen gemeindeeigenen Instrumenten, eine Vorschulkurrende und einen kleinen Kinderchor,

zwei Flötenkreise und ein Ad-hoc-Streichensemble, außerdem ein junges Team von Hauptamtlichen.

Die kirchenmusikalische Arbeit wird als ein zentraler Bestandteil des Gemeindelebens und als Brücke auch zu den Urlaubern verstanden.

Erwartet werden:

- musikalische Ausgestaltung von Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen
- Organisation der kirchenmusikalischen Arbeit in Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Kirchenmusikern/Kirchenmusikerinnen in den zwei Schwesterkirchverhältnissen
- Leitung des Kirchen- und Posaunenchores und der Kinderchöre sowie evtl. der Flötengruppe
- Organisation von Kirchen- und Orgelkonzerten sowie musikalischen Vespers
- musikalische Heranführung und Förderung der Kinder und Nachwuchsmusiker
- Aufgeschlossenheit für die ökumenischen Aktivitäten der Kirchengemeinden sowie für deutsch-tschechische Kontakte
- Instrumentenpflege
- Offenheit für eine kreative Verbindung von alter und neuer Musik.

Die Kirchengemeinden freuen sich auf einen engagierten Kirchenmusiker/eine engagierte Kirchenmusikerin, der/die sich in das vielfältige Gemeindeleben gern mit einbringt und auf ein gutes Miteinander.

Bei der Wohnungssuche können die Kirchenvorstände behilflich sein.

Anfragen sind an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Altenberg-Zinnwald, Dippoldiswalder Straße 6, 01773 Altenberg, Tel. (03 50 56) 3 23 88 zu richten. Auskünfte erteilen außerdem Pfrn. Sabine Hacker, Tel. (03 50 56) 39 50 10 und Pfrn. z. A. Maren Lüdeking, Tel. (03 50 56) 3 18 56.

Bewerbungen sind an das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten.

4. Gemeindepädagogenstellen

Kirchengemeinde Gaußig (Kbz. Bautzen)

64103 Gaußig 14

In der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Gaußig wird ein Gemeindepädagoge/eine Gemeindepädagogin für eine hauptamtliche Gemeindepädagogenstelle mit einem Beschäftigungsumfang von 100 % gesucht.

Die Stelle ist aufgeteilt in 50 % gemeindepädagogische Arbeit in der Kirchengemeinde sowie 20 % Projektarbeit am Evangelischen Schulzentrum Gaußig (Grundschule mit ca. 170 Schülern, Mittelschule mit über 300 Schülern, geplant: Berufliches Gymnasium) und 30 % Religionsunterricht an der dortigen Grundschule.

Die Gemeindegliederarbeit ist vom lutherischen Bekenntnis her geprägt. Pfarrer, Kantor und Lehrer freuen sich auf einen neuen Mitarbeiter/eine neue Mitarbeiterin für die knapp 1.600 Gemeindeglieder zählende Kirchengemeinde.

Bei der Wohnungssuche wird der Kirchenvorstand behilflich sein. Bewerbungen sind an das Ev.-Luth. Pfarramt, z. Hd. Herrn Pfarrer Gerd Frey, An der Kirche 3, 02633 Gaußig, Tel. (03 59 30) 5 03 05, Fax (03 59 30) 5 53 69 zu richten.

Kirchengemeinde Altenberg-Zinnwald (Kbz. Freiberg)

64103 Altenberg-Zinnwald 43

In der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Altenberg-Zinnwald mit der Schwesterkirchengemeinde Schellerhau ist ab 6. Mai 2010 (auch erst zu Beginn des neuen Schuljahres denkbar) eine nebenamtliche Gemeindepädagogenstelle mit einem Beschäftigungsumfang von 40 %, befristet zur Vertretung der Stelleninhaberin während der Elternzeit für drei Jahre, zu besetzen. Darin enthalten sind zwei Stunden Religionsunterricht. Die Kirchengemein-

den arbeiten aufgrund eines Kooperationsvertrages eng mit der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Geising und deren Schwesterkirchengemeinden zusammen.

Die Orte liegen in der Urlaubs- und Wintersportregion im Zentrum des Osterzgebirges mit interessanten touristischen Angeboten. Kindergarten, Grundschule und Gymnasium in Altenberg und eine Mittelschule in Geising sind vorhanden. Die Verkehrsanbindung ist gut durch den Anschluss an die A 17 und an die Deutsche Bahn.

Das Aufgabengebiet umfasst:

- die Erteilung von Christenlehre (zurzeit drei Gruppen)
- monatlicher Vorschulkreis
- die Mitwirkung bei Familiengottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen
- Mitarbeit bei Kinderbibeltagen, Jungscharwochenende(n) und Kirchenbezirksprojekten.

Die Kirchengemeinden wünschen sich einen engagierten Mitarbeiter/eine engagierte Mitarbeiterin, der/die mit Kreativität und Einfühlungsvermögen mit den Kindern den christlichen Glauben erschließt und den Kontakt zu den Eltern pflegt. Außerdem wird Bereitschaft zur Teamarbeit mit den Haupt- und Ehrenamtlichen gewünscht.

Die ergänzende Übernahme von Religionsunterricht ist grundsätzlich möglich. Der Kirchenvorstand ist gern bei der Suche nach geeignetem Wohnraum behilflich.

Zusätzlich besteht die Möglichkeit, die Anstellung mit einer Gemeindepädagogin in den Kirchengemeinden Bärenstein und Johnsbach (Ev.-Luth. Kirchspiel Glashütte) zu kombinieren (Stellenumfang 20 %).

Die Kirchengemeinden freuen sich auf einen Gemeindepädagogen/eine Gemeindepädagogin, der/die sich in das vielfältige Gemeindeleben gern einbringt und auf ein gutes Miteinander.

Anfragen und Bewerbungen sind an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Altenberg-Zinnwald, Dippoldswalder Str. 6, 01773 Altenberg, Tel. (03 50 56) 3 23 88, Pfarrerin Sabine Hacker (03 50 56) 39 50 10 oder Pfarrerin Maren Lüdeking (03 50 56) 3 15 86 zu richten.

Kirchengemeinde Weinböhla (Kbz. Meißen)

64103 Weinböhla 64

Die Ev.-Luth. St.-Martins-Kirchengemeinde Weinböhla mit den Schwesterkirchengemeinden Niederau-Oberau, Gröbern und Großdobritz sucht einen Gemeindepädagogen/eine Gemeindepädagogin. Der Stellenumfang der hauptamtlichen Gemeindepädagogin beträgt 90 % (einschließlich vier Stunden Religionsunterricht). Der Dienstbeginn ist der 1. August 2010.

Die Kirchengemeinden freuen sich über einen Gemeindepädagogen/eine Gemeindepädagogin, der/die das bisherige Gemeindeleben in den bestehenden Gruppen aufnimmt und seinen/ihren Begabungen entsprechend mit weiter entwickelt.

Aufgabengebiete sind:

- Erteilung von Christenlehre 1. bis 6. Klasse
- Arbeit in zwei Gruppen der Jungen Gemeinde
- Mitarbeit bei Konfirmandenprojekten und Rüstzeiten
- Mitarbeit bei Familiengottesdiensten und Angebote für Familien
- Angebote für Vorschulkinder und Zusammenarbeit mit dem Kinderhaus der Kirchengemeinde
- ökumenisches Kinderzeltwochenende und Kinderbibeltage
- Pfadfinderarbeit (erwünscht).

Neben den anderen hauptamtlichen Mitarbeitern wird die Arbeit durch viele Ehrenamtliche unterstützt. Die Kirchengemeinden wünschen sich einen teamfähigen Mitarbeiter/eine teamfähige Mitarbeiterin. Der gemeindepädagogischen Arbeit kommt große Bedeutung auf diesem Weg des Miteinanders der Kirchengemeinden zu.

Bei der Wohnungssuche kann der Kirchenvorstand behilflich sein. Für Rückfragen stehen Pfarrerin Diemut Scherzer und Pfarrer Friedrich Scherzer Tel. (03 52 43) 3 62 90 zur Verfügung.

Bewerbungen sind bis **3. Mai 2010** an das Pfarramt der Ev.-Luth. St.-Martins-Kirchengemeinde Weinböhla, Kirchplatz 16, 01689 Weinböhla zu richten.

Kirchengemeinde Oelsnitz (Kbz. Plauen)

64103 Oelsnitz/V. 104

Die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Oelsnitz sucht zum 1. Juni 2010 befristet für die Elternzeit einen hauptamtlichen Gemeindepädagogen/eine hauptamtliche Gemeindepädagogin. Der Beschäftigungsumfang der Stelle beträgt 88,90 %, einschließlich 5 Stunden Religionsunterricht wöchentlich. Eine Aufstockung mit Religionsunterricht bis zur Vollbeschäftigung ist möglich.

Die Tätigkeit umfasst folgende Schwerpunkte:

- verschiedene Gruppen Kinder- und Jugendarbeit
- Religionsunterricht
- (Mit)Gestaltung von Familiengottesdiensten
- Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Kinder- und Jugendarbeit
- Kindergottesdienst
- Kinderbibelwochen
- Gestaltung von Rüstzeiten und
- Mitarbeit bei ephoralen Veranstaltungen in der Kinder- und Jugendarbeit.

Bewerber/Bewerberinnen sollten einen Fachhochschulabschluss für Religionspädagogik und Gemeinmediakonie oder einen vergleichbaren Abschluss haben.

Der Kirchenvorstand wünscht sich einen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin, der/die engagiert in einem großen Mitarbeiterteam arbeitet.

Rückfragen und Bewerbungen sind an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Oelsnitz, Kirchplatz 2, 08606 Oelsnitz/Vogtl., Tel. (03 74 21) 2 28 17 zu richten.

Kirchengemeinde Reichenbach (Kbz. Plauen)

64103 Reichenbach, Trin. 65

Die nebenamtliche Gemeindepädagogin bei der Ev.-Luth. Trinitatiskirchengemeinde Reichenbach ist mit Eintritt des Vorgängers in den Ruhestand zum 1. April 2010 neu zu besetzen. Der Beschäftigungsumfang beträgt 38 %.

Zu den Aufgaben gehören:

- regelmäßige Angebote für Kinder und Jugendliche
- Weiterführung einer Vorschularbeit
- Anleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitern in Kindergottesdienst und Jungschar
- Mitgestaltung von Familiengottesdiensten
- Rüst- und Kinderbibelwochenarbeit
- Projektarbeit (Martinstag, Jugendkreuzweg, ökumenische Begegnungen, Ganztagsangebote, Verkündigungsspiele)
- bei musikalischer Begabung: Weiterführung des Singkreises.

Der Arbeitsschwerpunkt der gemeindepädagogischen Arbeit liegt im Bereich der Kirchengemeinde Neumark.

In den vier Schwesterkirchengemeinden sind drei Pfarrer, zwei weitere Gemeindepädagogen sowie zwei Kantoren tätig. Von dem Bewerber/der Bewerberin wird die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern, besonders den Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst erwartet. Rüstzeiten, Kinderbibelwochen und Projekte sowie die Arbeit mit Eltern wird gemeinsam im Schwesterkirchverbund gestaltet.

Voraussetzung ist ein nebenamtlicher gemeindepädagogischer oder ein vergleichbarer Abschluss. Bei entsprechender Qualifikation kann die Anstellung durch Erteilen von Religionsunterricht aufgestockt werden.

Führerschein wird erwartet, um die Aufgaben im Schwesterkirchgebiet zu erfüllen.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen. Auskunft erteilt der Pfarramtsleiter Pfarrer Alders, Tel. (0 37 65) 7 83 80 oder Bezirkskatechet Neumann, Tel. (03 74 63) 2 25 12, E-Mail: bk.neumann@online.de.

Bewerbungen sind an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Trinitatiskirchgemeinde Reichenbach, Friedrich-Engels-Platz, 08468 Reichenbach zu richten.

Berichtigung

Ausschreibung der Gemeindepädagogenstelle der Kirchengemeinde Chemnitz-Reichenbrand (ABl. 2010 S. A 41)

Die Telefonnummer von Pfarrer Viertel lautet: (03 71) 84 25 60.

6. Sachbearbeiter/Sachbearbeiterin des gehobenen Verwaltungsdienstes

Reg.-Nr. 63100

Beim Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens in Dresden ist die Stelle eines Sachbearbeiters/einer Sachbearbeiterin des gehobenen Verwaltungsdienstes als Vertretung der Stelleninhaberin während der Dauer der Mutterschutzfristen und einer ggf. sich anschließenden Elternzeit befristet zu besetzen.

Dienstbeginn: 1. Juli 2010

Dienstumfang: Vollbeschäftigung (40 h/Woche)

Dienstort: Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstr. 6, 01069 Dresden

Zu den Aufgaben des Stelleninhabers/der Stelleninhaberin gehört die Bearbeitung der Personalangelegenheiten der Pfarrer und Pfarrerrinnen der Landeskirche. Die Tätigkeit umfasst u. a. folgende Aufgaben:

- Verfahren zur Besetzung von Superintendenten-, Gemeinde- und landeskirchlichen Pfarrstellen
- Besoldungs- und Vergütungsfestsetzungen
- Festsetzung von Besoldungsdienstalter/Stufenzuordnung und Jubiläumsdienstzeit.

Anforderungen an den Stelleninhaber/die Stelleninhaberin:

- abgeschlossenes Fachhochschulstudium im Bereich des allgemeinen gehobenen Verwaltungsdienstes (Diplom-Verwaltungswirt/Diplom-Verwaltungswirtin [FH]) oder vergleichbare Ausbildung
- fundierte Kenntnisse im Dienstrecht
- Kenntnisse der landeskirchlichen Strukturen
- Fähigkeit, sich schnell in neue Aufgabenbereiche einzuarbeiten und fundiertes Wissen zu erwerben
- gutes mündliches und schriftliches Ausdrucksvermögen
- Kommunikations-, Kontakt- und Teamfähigkeit
- sicherer Umgang mit Informationstechnik.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen. Weiterführende Auskünfte erteilt Bürodirektor Ludwig unter Tel. (03 51) 46 92 105, Joachim.Ludwig@evlks.de.

Bewerbungen sind bis **30. April 2010** an das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten.

7. Erzieher/Erzieherin

Lukaskirchgemeinde Dresden (Kbz. Dresden Mitte)

64103 Dresden-Lukas

Die Ev.-Luth. Lukaskirchgemeinde Dresden sucht für ihre neue Kindertagesstätte ab Herbst 2010 zwei Erzieher/Erzieherinnen oder Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen in Vollzeit und zwei Erzieher/Erzieherinnen oder Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen in Teilzeit (mit Option auf Vollzeit) mit staatlicher Anerkennung für die Arbeit in den Kindergruppen.

Für die Tätigkeit in den Gruppen mit Integrationskindern sind zwei Fachkräfte mit heilpädagogischer Zusatzqualifizierung erforderlich.

Die Kindertagesstätte wird zum Herbst 2010 in ein neues Haus ziehen und 90 Kindern Platz bieten. Den Familien, die bewusst eine christliche Erziehung ihrer Kinder wünschen, weiß sich diese Kindertageseinrichtung in besonderer Weise verpflichtet.

Das evangelische Profil schließt die Offenheit für andere Kulturen, Konfessionen und nicht konfessionell gebundene Lebensentwürfe ein.

Familien verschiedenster Nationen und Religionen finden in dieser Kindertagesstätte Heimat.

Als Bestandteil der Kirchengemeinde nimmt die Kindertagesstätte am Leben der Gemeinde teil. Das Kirchenjahr ist uns dabei eine wichtige Orientierung.

Geboten werden:

- ein neues Haus in zentraler Lage der Stadt mit guter Verkehrsanbindung (10 min. Fußweg zum Hauptbahnhof)
- eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit
- vertrauensvolle Zusammenarbeit in einem engagierten Team
- Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung und
- Vergütung nach landeskirchlichen Bestimmungen (KDVO).

Erwartet werden:

- ein qualifizierter Abschluss
- kommunikative Zusammenarbeit mit Träger, Mitarbeitern und Eltern
- Bereitschaft und Fähigkeit zur Teamarbeit
- Umsetzung und Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption
- berufliches Engagement und
- Interesse an religionspädagogischer Arbeit.

Nähere Auskunft erteilt Frau Schnellinger im Kindergarten unter der Tel. (03 51) 4 76 98 25.

Bewerbungen sind bis **30. April 2010** an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Lukaskirchgemeinde Dresden, Lukasplatz, 01069 Dresden zu richten.

8. Landesjugendbildungsreferent/Landesjugendbildungsreferentin

Landesjugendpfarramt Dresden

BA I 20441 / 115 allg.

Im Landesjugendpfarramt ist die Stelle eines Jugendbildungsreferenten/einer Jugendbildungsreferentin ab 1. September 2010 neu zu besetzen. Die Stelle ist unbefristet, jedoch abhängig von der öffentlichen Förderung.

Zum Aufgabengebiet des Jugendbildungsreferenten/der Jugendbildungsreferentin gehören:

- Aus- und Weiterbildung ehren- und hauptamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Evangelischen Jugend in Sachsen
- Durchführung und Koordinierung von Bildungsangeboten, Kursen und Seminaren, sowie Entwicklung von Konzeptionen:
 - für Grund- und Aufbaukurse für Gruppenleiter – Juleica
 - für Seminare für ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Jugendarbeit
- verantwortliche Mitarbeit bei Großveranstaltungen
- Organisation und Durchführung von Fachtagungen
- Unterstützung der Ev. Jugend in den Kirchenbezirken
- Referententätigkeit
- Weiterentwicklung der Bildungskonzeption der Ev. Jugend in Sachsen
- Reflexion von Theorie und Praxis der Jugendarbeit
- Erarbeitung von Stellungnahmen zu aktuellen Herausforderungen der Bildungspolitik in Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern

– Vertretung der Ev. Jugend in Sachsen in Gremien auf Landes- und Bundesebene.

Voraussetzungen für eine Anstellung sind:

- Kooperations- und Teamfähigkeit
- Bereitschaft zum Reisen
- Übernahme von Gemeinschaftsaufgaben
- einschlägiger Fachhochschul- oder Hochschulabschluss.

Die Eingruppierung erfolgt in die Entgeltgruppe 9 der Kirchlichen Dienstvertragsordnung.

Rückfragen können per Mail gerichtet werden an: tobias.bilz@evlks.de.

Bewerbungsunterlagen sind bis **7. Mai 2010** an das Landesjugendpfarramt, Landesjugendpfarrer Tobias Bilz, Caspar-David-Friedrich-Straße 5, 01219 Dresden zu richten.

Abs.: SDV AG, Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, VKZ F 67 04

Herausgeber: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden; **Verantwortlich:** Oberlandeskirchenrat Klaus Schurig
Postadresse: Postfach 12 05 52, 01006 Dresden; Hausadresse: Lukasstraße 6, 01069 Dresden, Telefon (03 51) 46 92-0, Fax (03 51) 46 92-109
– Erscheint zweimal monatlich –

Herstellung und Versand: Sächsisches Druck- und Verlagshaus AG (SDV – Die Medien AG), Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Redaktion: Telefon (03 51) 4 20 32 18, Fax (03 51) 4 20 31 67; **Versand/Adressverwaltung:** Telefon (03 51) 4 20 31 83, Fax (03 51) 4 20 31 86

Der **Jahresabonnementspreis** beträgt 31,23 € zuzüglich gesetzlicher Mehrwertsteuer und Versandkosten.

Der Einzelpreis dieser Ausgabe (20 Seiten) beträgt 2,46 € (inklusive 7% MwSt., bei Versand zuzüglich Versandkosten).

Die **Kündigung** eines Jahresabonnements muss schriftlich bis zum 15. November eines Jahres mit Wirkung Ende des Kalenderjahres bei der SDV AG, Abt. Versand, vorliegen.

»Man lobt dich in der Stille« (Ps 65, 2)

Ein biblischer Essay über Gott und das Schweigen in den Psalmen

Festvortrag anlässlich des 70. Geburtstages von Landesbischof i. R. Volker Kreß
am 21. August 2009 im Festsaal der Dreikönigskirche/Haus der Kirche Dresden

von Professor Dr. Rüdiger Lux, Leipzig

1. Einführung

Das Buch der Psalmen ist im Hebräischen mit dem Nomen *hîlîm*¹ – »Loblieder« überschrieben. Während in Ps 1 der Mensch glücklich gepriesen wird, der nicht im Rat der Übeltäter sitzt, sondern an der Tora, der Weisung Gottes seine Freude hat, wird das Buch in Ps 150 mit dem großen Halleluja beschlossen, dem Lobpreis JHWHs. Arnold Stadler schreibt im Nachwort zu seiner poetisch einfühlsamen Übertragung ausgewählter Psalmen: »Dem Menschen in den Psalmen bleibt fast nichts, als diesen Gott zu rühmen oder – sich zu ihm fliehend – zu klagen. Rein numerisch überwiegen innerhalb der Psalmen sogar die Klagelieder. Erst an zweiter Stelle kommen die Preislieder oder Hymnen, quantitativ. Vielleicht entspricht diese Reihenfolge der *conditio humana*.«² Was mich an dieser nüchternen Feststellung des Poeten hat aufhorchen lassen, ist das Wörtchen »fast«. Gibt es neben Lob und Klage noch eine andere Dimension, in der die Gottesbeziehung des Menschen Gestalt annehmen, erlitten und gelebt werden und schließlich auch Erfüllung finden kann? Auf der Suche nach der »dritten Dimension« bin ich auf das bisher kaum beachtete Schweigen in den Psalmen gestoßen. Es bildet ganz sicherlich nicht die Dominante in dieser Sammlung von Lob- und Klagegebeten, wohl aber einen Nebenton, der zuweilen anklingt, wenn die Sprache von Lob und Klage an ihre Grenze kommt. Dabei ist zu beachten, dass die Psalmsprache immer eine Beziehung thematisiert. Es geht also nie allein um das Schweigen Gottes, oder des Menschen, sondern immer um das Schweigen und die Stille *zwischen* Gott und Mensch, das Schweigen und die Stille in einer Beziehung, die zuweilen bedrohlich, zuweilen aber auch als höchste Beglückung erfahren werden.

Welchen Ort haben Schweigen und Stille in der Gottesbeziehung des Menschen? Gehören sie ebenso wie Lob und Klage zur *conditio humana*? In einer lauten Gesellschaft, die es mehr und mehr verlernt, auf leise Zwischentöne zu hören und einem bisher kaum gekannten Terror zur Dauerkommunikation ausgesetzt ist, stellt sich die Frage nach dem anthropologischen und theologischen Gewicht des Schweigens und der Stille immer dringlicher. So ist es wohl kein Zufall, dass der mehrfach preisgekrönte Film des Regisseurs Philip Gröning, »Die große Stille«, eine breite Aufmerksamkeit im In- und Ausland gefunden hat. In annähernd drei Stunden wird das Leben des Schweigeordens der Kartäusermönche in ihrem Mutterkloster La Grande Chartreuse bei Grenoble gezeigt. Sparsamste Kommentare, schweigend reiht sich Bildsequenz an Bildsequenz, wird der Alltag der Mönche in seinen stets gleichen Verrichtungen wie in einer Endlosschleife aufgezeichnet; nur die ritualisierten Gebetszeiten und Psalmen-

gesänge unterbrechen »die große Stille« und rhythmisieren die scheinbar verharrende und doch fließende Zeit. Dieser Film dokumentiert eine Gegenkultur zu der uns umzingelnden Kultur des Lärms. Er konfrontiert seinen Betrachter mit der – annähernd vergessenen – Kultur des Innehaltens, der Selbstrücknahme und des Schweigens. Aus dieser Stille heraus werden plötzlich Dinge hörbar, die in unseren Lebenszusammenhängen von einer nicht abreißen wollenden Kette lautstark zelebrierter Events übertönt werden: das Umblättern einer Buchseite, das leise Murmeln eines Psalmengebets, das Fallen der Blätter im Herbst. Wächst in unserer an Lärmverschmutzung leidenden Zivilisation eine für Leib und Seele heilsame Sehnsucht nach Stille und Schweigen? Und was tun wir uns an, wenn wir den Bruder des Sprechens, des Klagens und Lobens, das Schweigen nicht mehr pflegen? Dass es sich bei alledem nicht nur um ein sozialanthropologisches Dilemma handelt, in das wir uns hineinmanövriert haben, sondern um eine Frage von beachtlicher theologischer Relevanz, soll im Folgenden gezeigt werden.

2. Vom Radau der Götter

Nicht erst in der Moderne, bereits in der biblischen Antike kam es zuweilen zur Etablierung einer Gegenkultur gegen die herrschende Kultur des Lärms. Interessanterweise lassen sich im Alten Orient und im biblischen Israel noch Spuren finden, die dieses Aufeinanderprallen von Kultur und Gegenkultur andeuten. So berichtet der altbabylonische Atramchasis-Mythos³ vom Aufstand der Dienstgötter gegen die führenden Gottheiten des Pantheons, die diese mit schwerer Fronarbeit belegt hatten. Im Rat der Götter wird nach einer Lösung gesucht, die in der Erschaffung der Menschen besteht, welche jetzt die Fron der Dienstgötter zu übernehmen hatten. Dieses Programm der Befriedung und Beruhigung der Götterwelt durch die Erschaffung des Menschen hatte nur einen Fehler, deren maßlose Fruchtbarkeit:

[Nicht vergingen 12]00 Jahre,
[da wurde das Land immer weiter,] der Menschen wurden immer mehr.
Das Land lärmte [wie Stiere];
Durch [ihr lautes Tun] geriet der Gott in Unruhe.
[Enlil hörte] ihr Geschrei;
[er sprach] zu den großen Göttern:
[»Zu lästig wurde mir] das Geschrei der Menschen;
[infolge ihres lauten Tuns] entbehre ich den Schlaf.«⁴

Das also ist der Mensch, ein sich im Übermaß vermehrendes, lärmbegabtes Wesen, Störenfried der Götter. Der Konflikt zwischen Menschenlärm und Götterschlaf führte unweigerlich in die

¹ Hebräische Worte werden in einer vereinfachten Umschrift wiedergegeben.

² A. Stadler, »Die Menschen lügen. Alle« und andere Psalmen, Frankfurt a.M./Leipzig 2005, 115.

³ Siehe die Übersetzung des Textes durch W. von Soden in TUAT III/4, 618–645.

⁴ Vgl. TUAT III/4, 626 f. und 629.

Katastrophe einer Sintflut, aus der sich nur der Flutheld Atrachasis mit Hilfe des Gottes Enki zu retten vermag. Das Ruhebedürfnis der Götter und der Menschenlärm wurden geradezu als *differentia specifica* zwischen Gott und Mensch festgehalten. Die Grenze zwischen Radau und Ruhe verläuft zwischen der Welt der Menschen und der Welt der Götter, dem Heiligen und dem Profanen.

Im alten Israel hat sich diese Grenze unmittelbar ins Heilige selbst hinein verschoben und in einem langen Ringen mit der kanaanäischen Religion zur Markierung der Grenze zwischen dem wahren Gott und den falschen Göttern beigetragen. Denn es war ja keineswegs nur der Mensch ein lärmbegabtes Wesen. Vielmehr kannte auch das kanaanäische Pantheon seine Furcht einflößenden Krachmacher und Rabauken im Kreis der Götter. Allen voran der »Wolkenreiter« Baal, der Gewittergott vom Berge Zaphon, von dem es im ugaritischen Baal-Zyklus heißt:

Ich verstehe den Blitz, den der Himmel nicht begreift,
den Donner, den die Menschen nicht begreifen,
und den nicht versteht die Menschenmenge der Erde.

KTU 1.3, III, 26-28⁵

Und siehe, die Zeit seines Regens setzte Baal fest,
die Zeit des Wagens im Sturm
und des Erschallens seiner Stimme in den Wolken,
seines Schleuderns der Blitze zur Erde.

KTU 1.4, V, 6-9⁶

Das Brausen des Sturmes, das Donnern in den Wolken, das Krachen der Blitze, des Feuers, das er zur Erde schleudert, alles das sind die lautstarken Begleiterscheinungen gewaltiger Gewittertheophanien Baals.⁷ Dieser kosmische Theater- und Gewitterdonner der Götter, der selbst bei dem naturwissenschaftlich aufgeklärten Menschen der Postmoderne – wenn er ihm unter freiem Himmel unmittelbar ausgesetzt ist – immer noch seine Wirkung zu entfalten weiß, dieses Naturschauspiel hat auch in das Gemüt Israels tiefe Spuren eingegraben. Wer mit seinem Gott auf der Seite der Sieger zu stehen wünschte, der stand stets in der Versuchung, den Lärm der Götter durch die Lautstärke des eigenen Gottes zu übertönen. Daher überrascht es nicht, wenn in Ps 29 die Attribute des Lärms vom kanaanäischen Gewittergott Baal auf JHWH, den Gott Israels, übertragen wurden,⁸ der von seinem Ursprung her ohnehin prädisponiert dafür war, diese Rolle zu übernehmen:⁹

Die *Stimme* JHWHs über dem Wasser!
Der Gott der Herrlichkeit lässt (es) donnern:
JHWH ist über gewaltigen Wassern.
Die *Stimme* JHWHs mit Macht,
die *Stimme* JHWHs mit Pracht.
Die *Stimme* JHWHs Zedern zerschneidend,
JHWH zerbrach die Zedern des Libanon.
Er lässt sie springen wie ein Kalb,
den Libanon und den Sirjon wie ein Junges von Wildstieren.
Die *Stimme* JHWHs Feuerflammen schlagend
Die *Stimme* JHWHs lässt die Steppe erbeben,
erbeben lässt JHWH die heilige Steppe.
Die *Stimme* JHWHs lässt Hirschkühe kreißen,

und er machte Wälder kahl.
Und in seinem Tempel spricht alles: Ehre!
JHWH thront über der Flut,
JHWH bestieg den Thron auf Ewigkeit.

Ps 29, 3-10

Siebenmal hintereinander eröffnet der Dichter gegen die geläufige hebräische Syntax sein Gotteslob mit dem hebräischen Nomen *qol* »Stimme, Schall«. Unüberhörbar und unübergebar wie die sieben Tage der Woche wird den Betern geradezu eingepaukt, dass JHWH es ist und kein anderer Gott, der sein ewiges Königtum lautstark im Himmel und auf Erden angetreten hat. In einer gewaltigen Theophanie, bestehend aus Sturm, Donner, Feuerblitzen und dem Beben der Berge meldet er sich laut dröhnend zu Wort. Er, und nicht Baal ist der Heilige, er das *fascinosum* und *tremendum*, er das kosmische »Megaphon« schlechthin. Auf diese Weise hatte auch Israel teilgenommen im Wettbewerb um die höchsten Phonstärken der Götter, die sich in gewaltigen Naturschauspielen zu Wort meldeten.

3. Von der Stille als Ort Gottes

Doch es kam die Stunde, in der dieses kleine Volk der Levante ausstieg aus der Konkurrenz der Krachmacher und Baal die lautstärkeren Boxen überließ, die das Götzengedöns in die Welt hinausposaunten. Wenn die alttestamentliche Wissenschaft mit ihrer literargeschichtlichen Einordnung der Erzählung von der Gottesbegegnung Elias am Horeb in 1 Kön 19 recht hat,¹⁰ dann nahmen einige Erzähler und Poeten Israels erst nach einer langen Geschichte der Auseinandersetzung mit der kanaanäischen Religion in der nachexilischen Zeit Abschied von der Vorstellung, dass sich ihr Gott im Lärmen der Natur offenbare, wovon Ps 29 noch ganz selbstverständlich ausgegangen ist. Da erlebt der lebensmüde und an seinem Auftrag verzweifelte Prophet, der sich in einer Felshöhle verkrochen hatte, eine Theophanie ganz eigener Art.¹¹ JHWH fordert ihn auf, im direkten und vielleicht auch indirekten Sinn, die dunkle Höhle (seiner Depressionen) zu verlassen, um ihm selbst auf dem Berge von Angesicht zu Angesicht gegenüber zu treten. Und dann heißt es:

Und siehe: JHWH zog vorüber.
Da, ein großer, gewaltiger Sturm, Berge zerreißen und Felsen zerschmeißend
vor JHWH her – (aber) nicht im Sturm war JHWH.
Und nach dem Sturm ein Erdbeben – (aber) nicht im Erdbeben war JHWH.
Und nach dem Erdbeben ein Feuer – (aber) nicht im Feuer war JHWH.
Und nach dem Feuer (*qol d'mamah daqqah*). (1 Kön 19, 11 f.)

Die hebräische Wendung *qol d'mamah daqqah* ist in ihrer Einmaligkeit kaum übersetzbar. Offensichtlich bezeichnet sie die Ruhe nach dem Sturm (vgl. Ps 107, 29; Hi 4, 16). Das Nomen *d'mamah* (abgeleitet von der Wurzel *dmm* »schweigen, stumm sein, erstarren«)¹² verschließt mit dem doppelten *Mem* dem Sprecher bereits von seiner Phonetik her die Lippen. Martin Buber übersetzt die gesamte Wendung: »Und nach dem Feuer eine Stimme verschwebenden Schweigens«.¹³ Hier ist geradezu mit Händen zu greifen, wie ein israelitischer Erzähler dem lautstarken und spektakulären kanaanäischen Erbe den Abschied gibt. Ja mehr noch:

⁵ TUAT III/6, 1141.

⁶ TUAT III/6, 1161.

⁷ Siehe dazu immer noch grundlegend *J. Jeremias*, Theophanie. Die Geschichte einer alttestamentlichen Gattung, WMANT 10, Neukirchen-Vluyn 1965.

⁸ Siehe dazu vor allem *W. H. Schmidt*, Königtum Gottes in Ugarit und Israel. Zur Herkunft der Königsprädikation Jahwes, BZAW 80, Berlin ²1966, 55 ff., und *H. Spieckermann*, Heilsgegenwart. Eine Theologie der Psalmen, FRLANT 148, Göttingen 1989, 165 ff.

⁹ Dass JHWH von seinem Ursprung her als eine Wettergottheit verehrt wurde, die dem kanaanäischen Baal/Hadad-Typ entsprach, wird inzwischen allgemein angenommen. Vgl. *A. Berlejung* in: *J. Chr. Gertz* (Hg.), Grundinformation Altes Testament, Göttingen ³2009, 128, und *B. Lang*, Jahwe, der biblische Gott. Ein Porträt, München 2002, 218.

¹⁰ Siehe dazu *E. Würthwein*, Die Bücher der Könige. 1. Kön 17 - 2. Kön 25, ATD 11, 2, Göttingen 1984, 229 f., und *R. Albertz*, Elia. Ein feuriger Kämpfer für Gott, BG 13, Leipzig 2006, 139 ff.

¹¹ *H. Seidel* (Das Erlebnis der Einsamkeit im Alten Testament, ThA XXIX, Berlin 1969, 78) betont in diesem Zusammenhang die besondere Erfahrung der »Einsamkeit Elias vor Gott auf dem Gottesberg«. Man könnte geradezu sagen, dass nach der lautstarken Theophanie die Stille zum Medium der Einsamkeit wird.

¹² Vgl. *Ges*¹⁸, Lief. II, 255 und *A. Baumann*, ThWAT II, 277–283.

¹³ *M. Buber*, Die Schrift. Bd. II Bücher der Geschichte, Heidelberg ⁷1979, 406.

Diese »Antitheophanie« des Schweigens und der Stille richtet sich nicht nur gegen das Kanaanäertum in Israel, sondern gegen das Kanaanäische in JHWH selbst. Denn er selbst hatte ja nach Ps 29 Baal den Rang abgelaufen, wenn es darum ging, sich donnernd zu Wort zu melden und auf den Götterthron zu setzen. Der JHWH von 1 Kön 19 macht eine Metamorphose vom stimmgewaltigen zum schweigenden, stillen Gott durch. In alledem, worin die Völker die Stimme ihrer Götter zu hören glaubten, in dem gewaltigen Getöse von Gewittertheophanien, in Sturm, Donner, Blitz und Beben, vermochte er, der Erzähler, JHWH, seinen Gott, nicht mehr zu hören.¹⁴ Die Stimme JHWHs, des Gottes Israels – das ist das unerhört Neue an diesem Text – ergeht vielmehr in einem »verschwebenden Schweigen«, im Unhörbaren, in der Stille, bringt er sein Wort an den Propheten zu Gehör.

So, wie sich dieser anikonische Gott nicht ins Visuelle, ins Sichtbare, ins Bild zwingen lässt, er, JHWH, der Unsichtbare schlechthin (Ex 20, 4-6; Dtn 5, 8-10), so geht er auch nicht im Akustischen auf. Da mag der religiöse Theaterdonner, das Lärmen der kosmischen Gewalten auch noch so gewaltig schallen, nicht im Hörbaren, sondern – so paradox das klingen mag – aus dem Unhörbaren, dem Schweigen und der Stille heraus spricht Gott. Warum ist das so? Das Visuelle und das Akustische, das Bild und der Schall, der Laut und das Wort gehören zur Welt des Erschaffenen, sind Werke des Schöpfers oder seiner Geschöpfe. Doch wie alles Geschaffene sind sie endlich und begrenzt. Nur der Schöpfer selbst ist unendlich, ewig und unbegrenzt. *Finitum non capax infinitum*. Das Endliche, der Lärm der Natur und des Menschen, vermag den Unendlichen nicht zu fassen. Nicht im Lärm der Zeit, sondern aus der Stille der Ewigkeit ergeht sein Wort. Er selbst ist nicht die Stille, aber die Stille ist sein Ort, an dem und in dem er begegnet.

Diese Metamorphose JHWHs zu einem Gott, der aus der Stille heraus agiert, mag für manch einen an den kanaanäischen Götterlärm gewohnten Israeliten eine epochale Provokation gewesen sein, die sich vielleicht nur mit der Provokation des amerikanischen Komponisten John Cage vergleichen lässt und seiner aus drei Sätzen bestehenden Komposition »Four minutes, thirty-three seconds«. Der Titel gibt die Aufführungsdauer bei der Uraufführung des Stückes wieder. Die gedruckte Partitur, in der keine Note verzeichnet ist, enthält drei Sätze, von denen jeder Satz mit »Tacet« überschrieben ist, der einzigen Anweisung, die der Komponist den Aufführenden gibt. Während des gesamten Stückes ist vom Orchester kein Ton zu hören. Was die Musiker aufführen, das ist die Stille selbst. Die Stille, die sonst von der Musik überspielt wird? Was ist Stille? Ist sie eine Voraussetzung, aus der Musik überhaupt erst hervorgehen kann und in die sie mündet? Gehört die Stille zur Musik? Man denke nur an die wirkungsvoll eingesetzten Generalpausen in Bachs Orgelwerk oder in den Oratorien. Was ist Musik? Ist sie eine Antwort auf die Stille, Zwiesprache mit der Stille, ihre Auslöschung, oder Vorbereitung auf die Stille danach? Vielleicht waren es solche Fragen, die John Cage in den »Hörern« des trinitarischen »Tacet« wecken wollte. Fragen, die jenseits aller Scharlatanerie liegen, weil sie vom Physischen ins Metaphysische verweisen.

Uns kann es dazu anregen, der Frage weiter nachzugehen, was es mit dem »verschwebenden Schweigen« auf sich hat, in dem Elia seinem Gott begegnete. War diese Stille eine Antwort auf die Klage des Propheten? War sie Voraussetzung für die Sendung des

Propheten, Vorbereitung auf das Reden Gottes?¹⁵ Und was ist die Stille eigentlich anderes, als die notwendige Voraussetzung für das aufmerksame Hören? Saß dieser Prophet nicht immer noch im Kerker seiner lauten Klagen, mit denen er sich selbst das Ohr für den Gott verstopfte, der in der Stille spricht? Musste er erst durch die Stille auf's Hören eingestimmt werden?

Für die Psalmenbeter Israels hatten Stille und Schweigen ein doppeltes Gesicht. Sie konnten der Ort von Verstörung und Belückung, Gefährdung und Bewahrung, Lob und Klage, Tod und Leben sein. Sie kannten die Nacht- und die Tagseite der Stille und wussten zwischen beiden zu unterscheiden.

4. Von der Klage des Menschen und vom Schweigen Gottes

Immer wieder wurde das Schweigen Gottes als Ausdruck der Verlassenheit, der Gottesferne und elementarer Bedrohungen empfunden. Erstmals begegnet in Ps 28, 1 der notvolle Ruf eines Beters, der sich durch den gesamten Psalter zieht (vgl. Ps 35, 22; 39, 13; 83, 2; 109, 1): *'al-täch^arasch* »schweige nicht«, Gott. Wörtlich übersetzt ist da zu lesen:

*Zu dir hin, JHWH, rufe ich,
mein Fels, schweige nicht weg von mir,
damit du nicht verstummst fern von mir*

und ich denen gleiche, die hinabsteigen in die Grube. (Ps 28, 1)¹⁶

Eindringlich bittet der Beter, seine Zuwendung zu Gott nicht mit schweigender Abwendung zu quittieren. Das Schweigen ist hier Ausdruck einer bedrückenden, beklagenswerten Beziehungsstörung. Da ringt einer um die Aufhebung der Sprachlosigkeit, die zwischen ihm und seinem Gott liegt. Je mehr er sich ihm zuwendet, ihn mit seinen Klagen bedrängt, nach seinem Ort sucht, um so weiter scheint Gott sich von ihm zu entfernen. Es geht um das Schweigen als Verweigerung von Kommunikation. Und das ist tödlich, kommt einem Abstieg in die Grube gleich. Am Schweigen sterben nicht nur Beziehungen, an ihm und in ihm sterben Menschen. Das dem Staufenkaiser Friedrich II. zugeschriebene Experiment zur Erforschung der menschlichen Ursprache spricht – auch wenn seine Historizität nicht wirklich verbürgt ist – für sich. Er soll mehrere Säuglinge einem absoluten Schweigen unterworfen haben. Sie starben. Der Franziskanermönch Salimbene von Parma schreibt dazu: »Sie vermochten nicht zu leben ohne das Händepatschen und das fröhliche Gesichterschneiden und die Koseworte ihrer Ammen und Näherinnen.«¹⁷

Das Schweigen als Beziehungsabbruch ist eine Larve des Todes. In unserer Psalmenklage verliert die Grabesruhe daher ihr tröstliches Moment. Schweigen, das heißt hier Abgeschnittensein von Gott. Und Abgeschnittensein von Gott, das bedeutet den Tod. So kann das Nomen *dumah* »Schweigen, Stille« geradezu zur Metapher für die Totenwelt selbst werden.

Nicht die Toten loben JH(WH)
und keiner von allen, die hinabsteigen in das Schweigen. (Ps 115, 17)

Wäre JHWH nicht meine Hilfe,
bald schon hätte (den Ort des) Schweigen(s) meine Seele bewohnt. (Ps 94, 17)

Und in Ps 31,18 heißt es dann ausdrücklich:

JHWH, lass mich nicht zuschanden werden, denn ich habe dich gerufen.
Zuschanden werden sollen die Übeltäter, abschwelgen zur Scheol. (Ps 31, 18)

¹⁴ In diesem Sinne deutet auch *J. Jeremias*, Theophanie (Anm. 7), 112–115, die Theophanie vom Kommen JHWHs in der Stille.

¹⁵ Zum vorbereitenden Schweigen im Kult siehe aus religionsphänomenologischer Sicht *G. Mensching*, Das Heilige Schweigen. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung, Gießen 1926, 13 ff.

¹⁶ Von den meisten Auslegern wird das doppelte *mimmāni* in Ps 28, 1 im kausativen Sinn mit »meinetwegen« übertragen. Dabei sieht sich der Beter als Verursacher des Schweigens JHWHs. Da das erste Bikonon aber durch die Richtungspräposition *'al* »hin, zu« eingeleitet und die Präposition *min* abgeschlossen wird, liegt es nahe, dieses im Sinne eines antithetischen *parallelismus membrorum* zu deuten. Der Beter wendet sich JHWH zu, und bittet diesen sich nicht länger von ihm abzuwenden. In diesem Sinne wird der Text auch durch die Einheitsübersetzung und *H.-J. Kraus* (Psalmen I, BKAT XV, Neukirchen-Vluyn 31966, 228) übertragen: »Wende dich nicht schweigend ab von mir«.

¹⁷ Zitiert nach *D. E. Zimmer*, So kommt der Mensch zur Sprache, München 1986, 7 f.

Eine Analyse dieses kunstvoll gestalteten antithetischen Bikolons ist aufschlussreich. Sein erstes Wort ist der Gottesname JHWH, das letzte Wort das Nomen *sch'e'ol* »Totenwelt«. Beide, JHWH und die Scheol stehen in einem unüberbrückbaren Gegensatz. Von JHWH kommt der Beter her. Auf die Totenwelt gehen die Übeltäter zu. Die Rettung des Beters wird mit seiner Bemühung um Kommunikation mit Gott begründet: »Ich habe dich gerufen (*kr*)«. Der Untergang der Frevler endet im Kommunikationsabbruch. Sie sollen schweigend (*dmm*) der Totenwelt anheimfallen. Mit *Eberhard Jüngel* ist festzuhalten, dass der Tod das Fazit »des Dranges in die Verhältnislosigkeit« ist.¹⁸ Und wenn dies schon im Verhältnis zwischen Mensch und Mitmensch so ist, um wie viel mehr wird es dann im Gottesschweigen um Tod oder Leben gehen? Auf diese Weise konnten das Schweigen und die Stille zum Ausdruck elementarer Klage und Trauer über die Übel und die Übeltäter werden, die der Welt des Todes bereits mitten in der Welt der Lebenden einen Platz bereiten.¹⁹ Im Schweigen Gottes angesichts von Schmerz und Unrecht wohnt ein angefochtener Glaube, dem es selbst zunächst die Sprache verschlägt. So ist am Eingang der großen Vergänglichkeitsklage von Ps 39, die durch den Anblick des Treibens der Verbrecher ausgelöst wurde, zu lesen:

Stumm bin ich geworden – Stille,
geschwiegen habe ich, fern vom Guten,
aber mein Schmerz ist quälend. (Ps 39, 3)

Da ist einer, der all das Unrecht mit zusammengedrückten Lippen mit angesehen hat, solange, bis er schließlich nicht mehr zu schweigen vermag:

Entbrannt ist mein Herz in meinem Inneren,
in meinem Grübeln brennt Feuer,
da redete ich mit meiner Zunge. (Ps 39, 4)

Der Glaube, auch der angefochtene Glaube macht sich nicht fest im Schweigen Gottes. Er redet, klagt und bittet gegen das Schweigen, weil er letztlich aus der Hoffnung lebt:

Unser Gott kommt und schweigt nicht! (Ps 50, 3)

Die Durchbrechung des Schweigens in einer gewaltigen Gewittertheophanie markiert in Ps 50 Gottes Kommen zum Gericht. Der Richter kommt aber nicht, um zu vernichten, sondern um geschehenes Unrecht zurecht zu bringen, um den in der Verhältnislosigkeit verharrenden, verstockten und verbockten Menschen wieder ins rechte Verhältnis zu sich selbst, zu seinen Mitmenschen und zu Gott zu setzen. Bei allem Ernst, den die Psalmbeter Israels mit der Herbeirufung Gottes als Richter, der nicht länger schweigen, sondern reden möge, verbinden – es geht nicht im vordergründigen Sinne um Abschreckung durch Strafe, um Angst- und Panikmache, um die Beschwörung apokalyptischer Szenarien. Zentral für die Gerichtshoffnung Israels ist vielmehr der Gedanke der Wiederherstellung der gestörten Weltordnung,²⁰ eine Aufgabe, die dem Menschen, vornehmlich dem König aufgetragen bleibt, mit der Gott ihn aber nicht alleine lässt, auch und gerade weil er daran immer wieder scheitert.

Hans Graf von Lehndorff, der das Inferno des Untergangs von Königsberg im Januar 1945 als Zusammenbruch einer Welt des Verbrechens erlitten und erbeten hat, gab diesem Gedanken in

seinem ursprünglich als Adventslied entworfenen Vers einen kongenialen, bleibenden Ausdruck:

Komm in unsre laute Stadt,
Herr, mit deines Schweigens Mitte,
dass, wer keinen Mut mehr hat,
sich von dir die Kraft erbitte
für den Weg durch Lärm und Streit
hin zu deiner Ewigkeit.²¹

5. Lob der Stille

Diese niemals aufgegebene Hoffnung auf das Kommen Gottes und das Durchbrechen seiner Schweigsamkeit macht deutlich, dass die Beter Israels zwischen der Stille als einem Ort Gottes und seinem Schweigen selbst zu unterscheiden wussten. Wenn Gott schwieg, wenn alle Verbindung zu ihm abgebrochen schien, dann griff die Anfechtung nach dem Glauben, dann wandelte sich die gute Schöpfung in einen Ort des Todes. Doch es gibt auch einige Psalmenverse, die die Stille als einen unerschütterlichen Ort des Gottvertrauens und der Hoffnung besingen.

Ja, zu Gott hin ist stille meine Seele.
Von ihm her kommt meine Rettung.²²
Ja, er ist mein Fels und meine Rettung,
meine Burg, dass ich nicht heftig wanke. (Ps 62, 2-3)

Dieser Kehrvers aus Ps 62 misst den Raum der Stille als Gelände aus, in dem sich Gott und Mensch aufeinander zu bewegen. Er, der Mensch, ist mit seiner vpn, seiner »Kehle« und »Seele« – beides kann dieses Wort bedeuten²³ –, also mit seiner die gesamte Person in ihrer Vitalität und Bedürftigkeit umfassenden Existenz, auf dem Wege *hin zu Gott*. Doch diese Bewegung auf Gott zu lebt aus der Gewissheit einer Gegenbewegung: *Von ihm her* kommt meine Rettung. Wo Gott und Mensch nicht auseinander fallen, sich in schweigender Verhältnislosigkeit verlieren, wo sie sich aufeinander zu bewegen, da begegnen sie sich im Raum der Stille. Da findet die aufgewühlte Seele des Beters Ruhe und Zuversicht. Und dieser Raum, der ja nichts anderes als der Ort Gottes ist, wird gleich mit einer ganzen Reihe von Metaphern (Fels, Rettung, Burg) zu einem unerschütterlichen Schutzraum des Beters erklärt. Gott selbst wird zum Ort der Stille und des Schutzes, zum Fels, auf den man bauen kann. Aus dieser Einsicht heraus ist es dann nur noch ein kleiner Schritt hin zu der Erkenntnis, die in Ps 65 festgehalten wird:

Für dich ist (die) Stille ein Lobgesang, Gott, in Zion.
Und dir gelobt man Gelübde.
Der (du) das Beten erhörst,
zu dir hin kommt alles Fleisch. (Ps 65, 2-3)

Mit dem Zion wird auf den Tempel verwiesen, in dem selbst noch die Stille zum Lobgesang wird. Das kultische Schweigen ist Ausdruck der Gegenwart Gottes,²⁴ bei dem sich die Gläubigen versammeln. Da wird die Stille zu einem Bestandteil des Gottesdienstes im Jerusalemer Heiligtum, ebenbürtig dem Lobgesang und dem Gelübde. Ort, an dem auch das stille Gebet Erhöhung findet.

Allein dieser Psalm wäre Grund genug, über unsere Kirchen und Gottesdienstlandschaften, unsere Liturgie neu nachzudenken.²⁵

¹⁸ E. Jüngel, Tod, Stuttgart 1971, 99.

¹⁹ Vgl. dazu N. Lohfink, Enthielten die im Alten Testament bezeugten Klageriten eine Phase des Schweigens?, VT 12, 1962, 260-277.

²⁰ J. Assmann/B. Janowski, M. Welker, Richten und Retten. Zur Aktualität der altorientalischen und biblischen Gerechtigkeitskonzeption, in: B. Janowski, Die rettende Gerechtigkeit. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments 2, Neukirchen-Vluyn 1999, 220-246.

²¹ Evangelisches Gesangbuch, 428, 3.

²² Vgl. zum Gebrauch der beiden Richtungspräpositionen 'al und min Anm. 16.

²³ Siehe H. W. Wolff, Anthropologie des Alten Testaments, München 1973, 25 ff.

²⁴ Vgl. dazu R. Lux, »Still alles Fleisch vor JHWH...«. Das Schweigegebot im Dodekapropheten und sein besonderer Ort im Zyklus der Nachtgesichte des Sacharja, in: ders., Prophetie und Zweiter Tempel. Studien zu Haggai und Sacharja, FAT 65, Tübingen 2009, 180-190.

²⁵ Siehe dazu für den katholischen Raum J. Hennig, Formen des heiligen Schweigens, LJ 19, 1969, 166-177, und M. Kunzler, Der Verlust der Stille, LJ 52, 2002, 158-183.

Welches Gewicht haben das Schweigen und die Stille in ihnen? Bereits 1946 stellte *Friso Melzer* angesichts der Bedeutung der Stille in der römisch-katholischen Gottesdienstpraxis die eindringliche Frage: »Bei uns aber (im evangelischen Gottesdienst, Zus. R.L.) muss immerfort etwas geschehen, was die Aufmerksamkeit der Gläubigen fordert. Wo aber darf er ausruhen, hingegeben knien und einfach nichts tun als schweigen?«²⁶ Sicher, seither hat sich in dieser Hinsicht manches auch im evangelischen Gottesdienstleben getan. Mir scheint aber, dass der Trend zu vermehrten Gottesdiensten mit Eventcharakter ungebremst ist, eher zu- als abnimmt.

Stehen damit nicht auch wir in der Gefahr, die Stille als einen Ort Gottes mit unserem Lärm zu überspielen? Ist das wirklich unsere Aufgabe, mitzulärmen in der lauten Stadt? Haben wir kein Zutrauen mehr zur Gegenkultur des Schweigens und der Kraft, die aus ihr erwachsen kann? Wie weit ist sie verbreitet, die Furcht unter uns und in uns selbst, wir würden nicht mehr gehört, wenn wir uns nicht laut, vielleicht sogar noch ein wenig lautstärker als die anderen zu Wort melden? Ja, kommt es denn darauf an, fragt uns der Dichter des 65. Psalms, dass *wir* gehört werden? Es könnte wohl viel Gelassenheit in unsere Kirche einziehen, wenn wir von den Psalmbetern Israels wieder lernen würden, dass es zunächst einmal gar nicht so wichtig ist, dass wir im Lärm der Welt gehört werden, sondern dass Er es ist, der Gott Israels und Vater Jesu Christi, der uns hört. Er, dem selbst die Stille ein Lobgesang ist? Es ist wohl eine Aufgabe, die wir erst noch vor uns haben, diesen Ort der Stille als Ort Gottes und des Gottesdienstes für uns neu auszumessen.

Wie heilsam das sein kann, wenn wir von Zeit zu Zeit das große Lärmen hinter uns lassen, um beim Gott der Stille, an seinem Ort Einkehr zu halten, das hat der Dichter – oder in diesem Falle muss man wahrscheinlich sagen die Dichterin – von Ps 131 unvergleichlich ins Bild gesetzt.²⁷ Mit diesem Psalm verabschieden

sich die Beter Israels aus der Welt der Groß- und Wichtigtuere mit ihrer Kultur des Lärms. Und was sie dabei finden, das ist die Kultur der Stille, ja mehr noch, der Stillung all ihres Verlangens und Begehrens. Hier erklärt eine Gottespoetin, eine Mutter aus Israel, JHWH selbst zur großen Nähr- und Stillmutter des Lebens, die allen Jammer, alles Laute, Fordernde und Drängende zur Ruhe bringt.

Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig,
und meine Augen sind nicht stolz.
Ich gehe nicht um mit großen Dingen,
die mir zu wunderbar sind.

Führwahr, meine Seele ist still und ruhig geworden
Wie ein kleines Kind bei seiner Mutter;
Wie ein kleines Kind,
so ist meine Seele in mir.

Israel hoffe auf den Herrn
von nun an bis in Ewigkeit.

Eberhard Jüngel ist in einer aufmerksamen Auslegung der Metaphorik dieses Psalms nachgegangen, der das Gott-Mensch-Verhältnis als Mutter-Kind-Beziehung besingt: »...das gestillte Kind ist ganz bei ihr, nun wirklich in einem ganz unvergleichlichen Sinne anspruchslos. Es hat ja nun alles, was es braucht. Es ist zufrieden. So ist es ganz bei der Mutter und freut sich ihrer. Und nur so, so aber ist es ungestört ganz bei sich selbst.«²⁸ Die Bedeutung dieses Psalms für das biblische Gottes- und Menschenbild ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. Das lautstarke Menschlein, das nach Gott schreit wie nach einer stillenden Mutter, findet bei ihm Stille und Stillung seines Verlangens. Und nur so, im großen Du der Stille findet es sich selbst.

²⁶ *F. Melzer*, *Unsere Sprache im Lichte der Christus-Offenbarung*, Tübingen 1946, 200.

²⁷ Vgl. zu diesem Psalm *E. Zenger* in *F. L. Hossfeld/E. Zenger*, *Psalmen 101-150*, HThKAT, Freiburg 2008, 595-610. Selbst wenn sich nicht mit Sicherheit sagen lässt, ob der Psalm aus der »Feder« einer Frau stammt, so kann man doch ohne Zweifel sagen, dass es sich um ein »Frauenlied« handelt, das vom Vf. oder der Vfn. einer Frau in den Mund gelegt worden ist (*E. Zenger*, a.a.O. 602).

²⁸ *E. Jüngel*, Psalm 131, in: *J. Roloff/H. G. Ulrich* (Hg.), *Einfach von Gott reden. Ein theologischer Diskurs*, FS *F. Mildenberger*, Stuttgart 1994, 242.

Auf dem Weg zur Friedenskonvokation (Mai 2011/Kingstone/Jamaika)

1. Entwurf der Internationalen Ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden

Präambel¹

Unser Friedenszeugnis in einer Welt der Gewalt

Das Ende der Dekade zur Überwindung von Gewalt enthält für uns einen besonderen Moment, einen Kairos der Gnade. Wir nehmen diesen Zeitpunkt zum Anlass, um darüber nachzudenken, wohin uns diese Bemühungen um eine Überwindung von Gewalt geführt haben und wie die Kirchen befähigt wurden, zu eigenständigen Kulturen des Friedens beizutragen. Wie haben die Ereignisse der Geschichte zu uns gesprochen, wie haben wir als Kirchen auf sie reagiert?

Ereignisse der Geschichte rufen uns auf, Frieden zu bauen

Gott spricht auf verschiedene Weise zu den Menschen (vgl. Heb. 1, 1). Das Wort Gottes erreicht uns durch die Schrift und in den Kirchen. Aber Gott spricht auch zu uns in den Ereignissen der Geschichte und fordert uns auf, unsere Sündhaftigkeit zu bereuen und eine tiefere Umkehr zu Christus zu suchen. Wir glauben, dass die Ereignisse in den letzten beiden Jahrzehnten ein solcher Aufruf gewesen sind, uns erneut dem Schalom Gottes zu verpflichten, nach dem sich so viele Menschen unserer Zeit sehnen.

- Mit dem Fall der Berliner Mauer (1989) und dem darauffolgenden Ende des Kalten Krieges zwischen Ost und West schien eine neue Ära des Friedens und der Verständigung auf uns zukommen. Damals wurden wir aber auch daran erinnert, wie groß der Schaden war, den jene 40 Jahre der Unterdrückung und der angedrohten atomaren Konfrontation über die Menschheitsfamilie gebracht hatten. Die Euphorie ist bald der starken Zunahme binnenstaatlicher Gewalt in Europa, Afrika und Asien gewichen.
- Das Jahr 1992, von den Vereinten Nationen als Jahr der Indigenen Völker ausgerufen, stellte die Not der indigenen Völkerschaften in den Vordergrund, besonders in Australien, Neuseeland und in den beiden Amerikas. Die tiefen Wunden des 500 Jahre dauernden Kolonialismus und sogar Völkermordes brannten sich in das Gewissen der Welt ein.
- In demselben Jahr (1992) gab die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung mit ihrer Abschlusserklärung über die zunehmende ökologische Krise und die Auswirkungen des Klimawandels für den Planeten ein weltweites Signal. Damit begann die Mobilisierung nationaler Regierungen, sich ernsthaft mit Kohlenstoffemissionen und anderen von Menschen verursachten Faktoren zu befassen, die die Umwelt unwiderruflich schädigen.
- Die Konferenz in Peking (1994), im UN-Jahr der Frauen, machte die Welt auf die allgegenwärtige Gewalt gegenüber Frauen und Kindern aufmerksam, insbesondere auf die häusliche Gewalt, den internationalen Frauenhandel und die Misshandlung am Arbeitsplatz.
- 1994 war ebenfalls das Jahr, in dem die Apartheid als nationale Politik in Südafrika ihr Ende fand. Auf der einen Seite triumpierte gewaltloses Handeln über ein gewalttätiges Regime. Auf der anderen unterstrich dieses Ereignis sowohl für die Südafrikaner wie in der Tat für die ganze Welt die Herausforderungen, eine neue und gerechte Gesellschaft aufzubauen.

- Der Völkermord in Ruanda im gleichen Jahr zeigte, wie ein paar Wochen mörderischen Wahnsinns jahrzehntelange Entwicklungsarbeit zugrunde richtete und die Politik der religiösen wie säkularen Hilfs- und Entwicklungsorganisationen in Frage stellte.
- Mit der Wende zum 21. Jahrhundert wurden die negativen Ereignisse der Globalisierung deutlich. Wir nennen nur die Zerrissenheit der Familien aufgrund von Migration, die Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwurzelung, die Globalisierung des Verbrechens und die Verherrlichung der Gewalt in den Medien.

Die Antwort der Kirchen: Dekade zur Überwindung von Gewalt.

Alle diese Ereignisse zwangen zur Einsicht, dass Frieden und Wohlfahrt der Menschen nicht einfach geschehen: Sie bedürfen der Gnade Gottes und der menschlichen Zusammenarbeit mit dieser göttlichen Gabe. Übrigens war den Kirchen schon früher die Auswirkung dieser Ereignisse bewusst. Bereits 1975, bei der ÖRK-Vollversammlung in Nairobi, war die Frage der Nachhaltigkeit angesichts der Umweltzerstörung zur Sprache gekommen. Schon 1983 sprach man von der Verpflichtung zu einem „Konziliaren Prozess der gegenseitigen Verpflichtung (Bund) für Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung“, lange bevor das Thema der breiteren Öffentlichkeit der Welt bekannt wurde. Sie führte zur Konvokation in Seoul (1990), die zentrale Grundüberzeugungen und Vorschläge formulierte. In den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts erforschten Tagungen von Kirchen und kirchliche Mitarbeiter auf Orts- und Regionalebene eine große Bandbreite von Themen zu Frieden, Friedenskonsolidierung und Versöhnung. Das Konzept des „gerechten Friedens“ wurde zu einem Schlüsselbegriff in vielen Kirchen. Es führte über das Konzept eines „gerechten Krieges“ hinaus, das lange mit dem Christentum assoziiert worden war.

Ein entscheidender Schritt wurde bei der Achten Vollversammlung des ÖRK in Harare (1998) unternommen. Damals votierten die Delegierten für die Einrichtung einer Dekade zur Überwindung von Gewalt. Eine Referenzgruppe wurde einberufen, um den Prozess zu leiten, obwohl alle Programmeinheiten des ÖRK mit beteiligt waren. Das führte zu einer Vielfalt von Aktivitäten in verschiedenen Teilen der Welt. Die vielfältigen Äußerungen von Gewalt traten ins Blickfeld. Besondere Aufmerksamkeit galt dem Frieden in der Familie, in den Märkten und Arbeitsplätzen, im sozialen und politischen Bereich, in der virtuellen Welt und mit der Schöpfung selbst. Konsultationen zu Aspekten der Friedenssicherung, wie z. B. Versöhnung, Heilung der Erinnerungen, Schutzpflicht, Frieden mit der Schöpfung, usw. wurden durchgeführt. Delegierte an der Neunten Vollversammlung in Porto Alegre (2006) stimmten dafür, die Dekade mit einer Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation (2011) zu beenden. Sie stimmten auch dafür, dass eine Ökumenische Erklärung zum Gerechten Frieden ausgearbeitet und der Konvokation 2011 zur Diskussion und Beschlussfassung vorgelegt werden sollte.

¹ Vgl. ABl. 2009 S. B 58 f.; Entwurf der Internationalen Ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden – Anregungen für die Unterweisung und Gemeindegliederarbeit. Der gesamte Text ist im Internet verfügbar. Erster Entwurf einer ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden: <http://gewaltueberwinden.org/de/materialien/dokumente/erklarungen-zum-gerechten-frieden/redaktionsgruppe/erster-entwurf.html>.

Diesen Zeitpunkt erreichen wir jetzt. Wir glauben, dass er einen Kairos darstellt. Er ist ein Kairos, weil wir sehen, dass sich die Welt, in der wir leben, in einer kritischen Situation befindet. Wie in früheren Jahren haben wir es auch jetzt mit Bewegungen und Mächten zu tun, die das Überleben unserer Welt bedrohen: es sind dies z. B. Atomwaffen und die gähnende Kluft zwischen Arm und Reich. Die aufkommende Welternährungskrise sowie die Beschleunigung der Umweltzerstörung müssen dieser Liste noch hinzugefügt werden. Was unserer Zeit ihren krisenhaften Charakter gibt, ist die Vernetzung und die Konvergenz dieser tödlichen Bedrohungen. Die Erfahrungen und Lehren der Dekade zur Überwindung von Gewalt sowie das wachsende Bewusstsein der krisenhaften Konvergenz der destabilisierenden Kräfte für unsere Welt haben die Kirchen an einen neuen Punkt geführt. Sie sind gefragt, wie sie das ihnen von Christus übertragene Amt, Diener(innen) und Botschafter(innen) des Friedens und der Versöhnung Gottes zu sein, ausüben werden (2. Kor. 5, 18–20). Ge-

rechter Frieden z. B. kann nicht nur einfach ein Gegengewicht zum gerechten Krieg sein. Was Gerechtigkeit und was Frieden bedeuten, hat ein umfassendes Gewicht angesichts all dieser miteinander vernetzten und destabilisierenden Kräfte auf der einen Seite und der Notwendigkeit einer umfassenden und nahtlosen Vision von Gottes Frieden mit und für die Schöpfung auf der anderen Seite. Schon die Tatsache, dass im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts zwei der jährlichen Friedensnobelpreise an Personen verliehen wurden, die Fragen der Umwelt erforscht haben, beweist, wie unauflöslich nunmehr der Friede und die Integrität der Schöpfung miteinander verbunden sind. Dieser erste Entwurf einer Erklärung versucht zu klären, wie die Kirchen in diesen konvergierenden und sich bekämpfenden Machtfaktoren den Kairos des Friedens wahrnehmen können und zu welchen verpflichtenden Aufgaben die Nachfolge Christi sie in den kommenden Jahren ruft.

Kuratorium zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017

Perspektiven auf das Reformationsjubiläum 2017

I.

1. Die Reformation ist ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung. Die epochalen Veränderungen, die sie hervorbrachte, hatten Wirkungen quer durch alle Kontinente. Was von ihr ausgeht, ist darum ein Ereignis nicht nur von nationaler, sondern von europäischer, ja, weltweiter Relevanz.
2. Von verschiedenen Standpunkten aus werden die Wirkungen, die die Reformation hervorgebracht hat, verschieden wahrgenommen und bewertet. Die Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum 2017 ist Gelegenheit und Herausforderung, in Diskussionen und, soweit möglich, Verständigungsprozesse über die unterschiedlichen Perspektiven auf die Reformation und ihre Wirkungen einzutreten.
3. Indem die Reformation das Auseinandertreten der westlichen Kirche in eine Mehrzahl Widersprüche und Gemeinsamkeiten verbindender Konfessionen auslöste, hat sie die religiös-kulturelle Differenzierung und Pluralisierung zur Signatur Europas gemacht.
4. Diese Differenzierung ist in einer Welt, die auf religiöse Gegensätze mit Gewalt reagierte, zwar nicht die ausschließliche, aber, zusammen mit anderen Faktoren, eine Ursache geworden für Konfessionskriege und Auseinandersetzungen zwischen den Konfessionen, deren Ausläufer bis in die Gegenwart reichen.
5. Zugleich hat diese Entwicklung Europa genötigt, Regelungen zu entwerfen, um das friedliche Neben- und später auch Miteinander der getrennten und verfeindeten Konfessionen zu gewährleisten und das Zusammenleben exklusiver Wahrheitsansprüche auf Toleranz und wechselseitigen Respekt zu gründen. Diese Entwicklung beginnt mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555, der dem Konzept „Frieden durch Trennung“ verpflichtet ist – einem Konzept, das keine Lösung auf Dauer darstellen kann, aber in schwierigen Situationen erste Ansätze zu einem friedlichen Nebeneinander ermöglicht. Die weitere Entwicklung hat gezeigt, dass der Friede unter den Konfessionen und Religionen eine entscheidende Voraussetzung für den Frieden einer Gesellschaft ist.

II.

6. Die Reformation hat nicht allein Kirche und Theologie grundlegend verändert. Vielmehr hat der aus ihr hervorgegangene und ihr verpflichtete Protestantismus das gesamte private und öffentliche Leben, gesellschaftliche Strukturen und Wirtschaftshandeln, kulturelle Wahrnehmungsmuster und Mentalitäten ebenso wie Rechtsauffassungen, Wissenschaftskonzepte und künstlerische Ausdrucksgestalten mitgeformt.
7. Eine solche umfassende historische Bedeutung gewann die Reformation als ein Ereignis, das im Kern religiöser Natur war: Es ging ihr um das Verhältnis des Menschen zu Gott, zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zur Welt, das sie grundlegend neu bestimmte.
8. Die Reformation hat in einer neuen Weise den allein durch Christus gerechtfertigten Menschen als unmittelbar vor Gott stehende Person entdeckt. Sie hat Identität und Wert dieser Person allein in der Anerkennung durch Gott begründet gesehen, unabhängig von natürlicher Ausstattung (Geschlecht), gesellschaftlichem Status (Stand), individuellem Vermögen (Erfolg) und religiöser Leistung (Verdienst). So hat sie die Freiheit als wesentliche Bestimmung dieser Person erkannt.
9. Die Reformation hat die Freiheit der von Gott anerkannten Person für das Verständnis der Kirche zur Geltung gebracht, indem sie die Kirche im Sinne des Gedankens von der Priesterschaft aller Getauften als Gemeinschaft aller ihrer Glieder ohne hierarchische Abstufung verstand und Unterschiede in ihr nur als Unterschiede der Funktionen für legitim hielt.
10. Sie hat die Liebe zum Nächsten und die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung als unablässige Folge der Anerkennung durch Gott bestimmt. Dass das Verhältnis zu Gott und das Verhältnis zu den Mitmenschen untrennbar zusammengehören, hat klassischen Ausdruck gefunden in der Doppelthese Martin Luthers: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und niemandem untertan. – Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“ (Von der Freiheit eines Christenmenschen. 1520).

11. Aus reformatorischer Sicht gilt all dies kraft des Glaubens: Im Glauben wird der Mensch zu der Person, die von Gott anerkannt und so frei ist. Doch haben die spezifisch reformatorischen Aussagen über die Person, ihre Freiheit und ihre Verantwortung eine – von den evangelischen Kirchen selbst durchaus nicht immer begrüßte – Dynamik entfaltet, die im Lauf der Jahrhunderte weit über Kirche und Christenheit hinaus in das Ganze der abendländischen Welt – und dann auch über sie hinaus – hineingewirkt hat. Das gilt insbesondere für die Bereiche Kultur, Wissenschaft und Bildung, Recht, Politik, Wirtschaft.
12. Dass die Person unmittelbar vor Gott steht, schließt ein, dass sie versteht, was sie glaubt, und deshalb Rechenschaft über ihren Glauben geben kann – der Christ ist nach reformatorischer Auffassung zur Mündigkeit berufener Christ. Deswegen war es ein zentrales Anliegen der Reformation, dass die Bibel in die Volkssprachen übersetzt und dass die Predigt als an die Schrift gebundene, selbständig verantwortete Auslegung ein unverzichtbarer Bestandteil des Gottesdienstes wurde. So wurde die Reformation für viele Völker zur Schöpferin ihrer Schriftsprache. Und sie brachte ein spezifisches Verhältnis des Protestantismus zu Sprache und Wort hervor. Dieses schlug sich in Dichtung und Literatur nieder, zunächst innerhalb der Kirche, dann aber auch in der Breite einer sich verselbständigenden säkularen Kultur.
13. Aus der Grundüberzeugung mündigen Christseins erwachsen Bildungsanspruch und Bildungsimpetus der Reformation: Glaube sollte gebildeter Glaube sein, Katechismen wurden Instrumente für ein Lernen, das zum Verstehen des Glaubens führt. Zur Heranbildung von Christenmenschen, die zugleich Weltpersonen sind, sollte es an jedem Ort Schulen geben. Dieser Bildungsimpetus zog die Einführung der allgemeinen Schulpflicht und Bildungsteilhabe in protestantischen Territorien nach sich, die dann Allgemeingut der abendländischen Welt werden sollten.
14. Die Forderung und Förderung der Mündigkeit des Christen durch die Reformation hatte zur Folge, dass in den protestantischen Ländern, insbesondere in Deutschland, die Aufklärung zwar in Spannung, aber nicht in einen antagonistischen Gegensatz zu Glaube und Kirche geriet. Vielmehr kam es zu einer produktiven Auseinandersetzung. Insofern ist auch die aufklärerische Forderung nach dem „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ als Entfaltung der reformatorischen Einsicht in die Unvertretbarkeit der Person zu verstehen, nunmehr freilich ohne die reformatorische Rückbindung an Gott.
15. Die im Glauben begründete unmittelbare Stellung der Person vor Gott schließt aus, dass politische Institutionen Zugriff auf den Glauben der Menschen haben. Mit diesem Grundsatz, in dem die Forderung der Reformation nach einer klaren Unterscheidung zwischen Kirche und Staat ihren tiefsten Grund hat, ist die Basis zur Ausbildung der modernen Grundrechte von Religions- und Gewissensfreiheit gelegt. Allerdings ist eine so motivierte und der Gewährung von Religions- und Gewissensfreiheit verpflichtete Unterscheidung zwischen Kirche und Staat in der Geschichte des Protestantismus selbst vielfach nicht hinreichend eingehalten worden.
16. Das Verständnis der Kirche als einer unhierarchischen Gemeinschaft ihrer Glieder war für die Reformation, abgesehen von einigen Gruppen an ihren Rändern, kein allgemeingesellschaftliches, politisches Modell, ja, es stieß als solches sogar auf Widerstand. Doch, einmal für die Kirche proklamiert, wurde der Gedanke einer radikalen Gleichheit in der Politik ein entscheidendes Movens auf dem Weg zur Demokratie, die sich nicht zufällig in zahlreichen protestantisch geprägten Staaten (Niederlande, Schweiz, Dänemark/Norwegen/Island, Schweden/Finnland, Großbritannien, USA) auf evolutionärem Weg entwickelte.
17. Das Priestertum aller Getauften fand seinen liturgischen Ausdruck im gottesdienstlichen Gemeindegesang als Gestalt der Verkündigung des Wortes. Damit legte die Reformation zugleich den Grundstein zu einer großen und vielfältigen musikalischen Kultur von wachsender Bedeutung. Die zahlreichen Formen gottesdienstlicher Vokal- und Instrumentalmusik, bis heute ein besonderes Kennzeichen evangelischen Christentums, wirken in ihrer Ausstrahlung weit über den kirchlichen Raum hinaus.
18. Der von der Reformation als Konsequenz der Freiheit des Christenmenschen bestimmte Dienst am Nächsten und an der Gemeinschaft hatte eine Neugestaltung der Sozialordnung und des Sozialwesens im Protestantismus zur Folge. So wurde es Sache der Gesamtgemeinde, für soziale Problemfälle zu sorgen (Krankenhäuser, Armenfürsorge) – reformatorische Impulse wurden damit zum Ausgangspunkt für die soziale Verantwortung der Kommunen in der modernen Welt.
19. Das Verständnis des Berufs im Sinne einer besonderen geistlichen Berufung, wie es bis dahin auf das Mönchtum bezogen war, wurde auf alle Bereiche des Lebens ausgedehnt – die Tätigkeit eines jeden Christen an seinem Ort galt nun als Beruf, in dem Gott mit gleichem geistlichen Rang zu dienen war. Diese Überzeugung, dass die gesamte Berufswelt Bewährungsfeld für das christliche Leben ist, setzte nicht zuletzt eine bis dahin unbekannte Dynamik des Wirtschaftens frei.

III.

20. Angesichts dieses vielfältigen Befundes gilt es, auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 die Relevanz, die die Reformation weit über Theologie und Kirche hinaus für die unterschiedlichen Bereiche unserer gegenwärtigen Kultur besitzt, herauszustellen und nach deren Deutungspotential in einer von Individualisierung, Pluralisierung und Globalisierung bestimmten Zeit zu fragen. Solche Gegenwartsdeutung ist genuine Aufgabe eines historischen Jubiläums und stellt angesichts der Signatur des Protestantischen in der modernen westlich geprägten Kultur einen Beitrag zur Bewahrung wie zur Fortentwicklung der Identität dieser Kultur dar.
21. Die Bewahrung und Fortentwicklung der modernen westlich geprägten Kultur kann heute nur geschehen, wenn beides zur Geltung gebracht wird: das gemeinsam Christliche und das je besondere Profil der Konfessionen – konfessionelle Differenz und ökumenische Gemeinsamkeit.

Die religiöse Welt verändert sich tiefgreifend; die westlichen Gesellschaften bewegen sich in die Richtung multikultureller und multireligiöser Verhältnisse, wenn sie nicht schon von diesen geprägt sind. In dieser Situation sind die Einsichten, die in den Gegensätzen und im Miteinander der christlichen Konfessionen gewachsen sind, hilfreich zur Geltung zu bringen.

Angesichts der Pluralität von religiösen und weltanschaulichen Prägungen wächst der Sinn für das Gemeinchristliche. Dabei behalten die jeweiligen Profile ihre besondere Bedeutung: In der globalen Gesamtperspektive der „einen Christenheit“ und über sie hinaus äußert sich das Verlangen, kulturell, aber auch religiös ein identifiziertes und identifizierbares Zuhause zu haben.